Donnerstag, 23. Februar 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 44.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild“.

Erscheint: an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr. Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau
Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.
Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.
Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Liste Nr. 18.

Strebe rastlos nach Vollendung,
Nur Verdienst ist wert des Lohnes;
Für versäumte gute Taten
Gibt es keine Wiederkehr.
Hafis.

Verbotene Wahllisten und Verhaftungen.

Ungültige Listen. — Kampf dem Kommunismus. — Die Parteien in den Ostgebieten. — Weißrussen und Ukrainer. — Beschlagnahmte Rechtsblätter. — Eierschlacht. — Zuspitzung des Wahlkampfes.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 22. Februar 1928.

Der „**Kurjer Poranny**“ in Warschau steht der Regierung Pilsudskis sehr nahe. Mit Feuereifer und ohne jede Hemmung ist er dem Marschall Polens ergeben. Und dieses gewiß nicht regierungsfeindliche Blatt schreibt wörtlich: „Die Krakauer Bezirkswahlkommission erklärte ebenso wie die Posener und die Lodzer Kommission dieses tat, die kommunistischen Wahllisten für ungültig! Und zwar aus formellen Gründen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß diese „formellen Gründe stets gefunden werden können, wenn man sich nur eifrig Mühe gibt, sie finden zu wollen“! Sehen wir uns nun einmal die Listen an, bei welchen die Wahlkommissare „formelle Gründe“ für die Ungültigkeitserklärung entdeckt haben, und untersuchen wir, ob, ganz einerlei, ob uns selbst diese Listen sympathisch waren oder nicht, inwieweit diese Ungültigkeitserklärungen dem Staatsinteresse Polens entsprechen oder nicht, d. h. inwieweit sie vom polnischen Standpunkt aus gesehen klug waren oder das Gegenteil davon.

Ein ausgezeichnetes Mittel für diese Ungültigkeitserklärungen ist es, die Echtheit der Unterschriften zu bezweifeln. Man bezweifelt, und siehe da, in erster Linie sind es also kommunistische Listen und solche, die unter allen möglichen Namen (Bauern- und Arbeitergruppen) kommunistische und den radikalen Ideen sich nähernde Ansichten zu verbreiten suchen. Ein Mitglied der Warschauer Hauptkommission hat ganz richtig gesagt: Wenn man alle Unterschriften auf ihre Leserlichkeit und ihre Richtigkeit hin untersuchen wollte, dann bliebe wohl keine einzige Liste bestehen! Und dies ist kein Wunder in einem Lande, dessen Bevölkerung zu drei Vierteln aus Bauern besteht, von denen die große Mehrzahl trotz aller schätzenswerten Bemühungen der Regierung, den Unterricht zu verbreiten, heute noch kaum oder überhaupt nicht lesen und schreiben können.

Die Frage, ob man die kommunistischen Listen verbieten solle oder nicht, hat schon vor Wochen, wie wir an dieser Stelle berichtet haben, den Gegenstand höchst ernsthafter Erörterungen gebildet, und ernsthaft nachdenkende Blätter wie die der Regierung nahestehende „Epoka“ sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß es besser sei, dem Kommunismus durch seine Vertreter im Sejm ein offen sichtbares und daher auch kontrollierbares Ventil zu verschaffen, als ihn in die unterirdischen Gänge der Verschwörung zu vertreiben, wo er in seiner Unsichtbarkeit um so explosiver und gefährlicher wirkt. **Gefährlich ist der Kommunismus dem polnischen Staate wohl überhaupt kaum bei der Genügsamkeit und Fügsamkeit seiner Bauernbevölkerung.** Und er ist es gerade jetzt um so weniger, als die bedeutende Besserung seiner wirtschaftlichen Lage, die seit anderthalb Jahren eingesetzt hat, auch anhält. **Gefährlich ist der Kommunismus für Polen nur im Osten, wo sich von Sowjetrußland mehr oder weniger unterstützte nationale Bewegungen mit ihm verknüpfen,** wo er also in der Form des National-Bolschewismus auftritt. Aber selbst hier ist es mehr als fraglich, ob es möglich ist, dieses Uebel durch reine Unterdrückungsmethoden zu beseitigen. Die weißrussische „Hromada“ z. B. verfolgte reine Unabhängigkeitsziele. Sie wollte ein aus den russischen und polnischen Teilen zusammengesetztes selbständiges Weißrußland schaffen. Sie wurde unterdrückt, als die Vereinigung innerhalb weniger Monate auf 100 000 Mitglieder angewachsen war, und ihre Führer wurden in die Gefängnisse gebracht, trotzdem sie als Abgeordnete Unverletzlichkeit genossen. Nun sind anläßlich des Wahlfeldzuges in Wilna noch die letzten führenden Hromadaleute verhaftet worden. Wir sind überzeugt davon, daß es das Interesse des polnischen Staates erfordert, die „Hromada“ zu bekämpfen. **Aber ein kaltes Zimmer wird nicht wärmer, wenn man das Thermometer zum Fenster hinauswirft.** Die Führer kann man nur scheinbar unschädlich machen, indem man sie unter sicheren Verschluß setzt. In Wirklichkeit gelten sie den Massen aber dann als Märtyrer, und im Gefängnis stärken sie die Bewegung noch mehr als außerhalb dieser Pensionsanstalt für unangenehme Politiker. Will man die weißrussische und auch die ukrainische Bewegung lahmlegen, so gebe man den armen Bauern ein Stückchen Land, und jeder Kommunismus und jede Freiheitsbewegung wird ihnen total gleichgültig sein. Genau so wie gegen die Weißrussen wird gegen die kommunistisch schillernde ukrainische Bauern- und Arbeiterverbindung „Selrob“ vorgegangen, die in Wolhynien einen ungeheuren Anhang hat. Hier sind in Kowel Delegierte angekommen, um die Bezirkswahlliste der Selrob zu überbringen. Der Starost ließ sie verhaften. Es handelte sich um einen linken Flügel der Selrob. Also dieser Flügel wird nicht wählen können. Die Wähler, die zu ihm halten, werden deshalb nicht tot gemacht. Sie werden für andere Gruppen stimmen, die der Regierung ebensowenig günstig gesinnt sind als die zerschlagene Listengruppe.

Noch gefährlicher scheint es uns, wenn übereifrige Leute Haussuchungen und Verhaftungen bei der bürgerlichen ukrainischen „Undo“ vornehmen lassen. Die Folge dieses Vorgehens wird nur sein, daß viele Wähler der Undo aus Aerger nach links angetrieben werden. Ein solcher Vorgang ist für Polen nicht erfreulich. Denn die Undo lehnt immerhin jede Zusammenarbeit mit den Sowjets ab und strebt vielfach sogar eine Verständigung mit den polnischen Behörden und der polnischen Politik an.

„In einer ganzen Reihe von Wahlbezirken, vor allem in Ostgalizien,“ so schreibt der „**Robotnik**“, „wurden von den Bezirkswahlkommissionen die Listen der nationalen Minderheiten, vor allem der „Undo“ und der „Selrob“, für ungültig erklärt.“ Der „Robotnik“ stellt ausdrücklich fest, daß er keineswegs mit diesen Listen sympathisiert. Aber auch dieses Blatt ist wie wir der Meinung, daß die Wähler dieser Listen einfach durch dieses Verfahren in das radikal antipolnische Lager hineingestoßen werden. Im Wahlbezirk von Biala Podlaska wurden, um ein besonders krasses Beispiel zu erwähnen, von zwanzig eingereichten Listen nicht weniger als acht für ungültig erklärt. Darunter zwei jüdische und eine Anzahl von Listen radikaler Kleinbauern. Aber auch die beiden Listen der pilsudskifeindlichen Piast und der christlich-demokratischen Gruppen. Verhaftet wurde übrigens auch der bekannte radikale Bauernführer Dr. Fiderkiewicz, der seinerzeit die beiden englischen, nach Polen zur Untersuchung des Gefängniswesens entsandten Mitglieder der englischen Arbeiterpartei geführt und ihnen Aufschlüsse verschafft hatte. (Selbstverständlich nicht wegen dieser Tätigkeit.) Ferner der Spitzenkandidat der Ukrainer in Luck, Sewetnik.

Aber nicht nur gegen die östlichen Minderheiten geht der Kampf, sondern in sehr weitem Ausmaß auch gegen die pilsudskifeindlichen Parteien der Rechten. Es ist eine alltägliche Erscheinung, daß in Warschau Nummern der „Warszawianka“ Strońskis, der „Gazeta Warszawska“ und der „Rzeczpospolita“, mit denen uns Deutsche gewiß keine besondere Zuneigung verknüpft, beschlagnahmt werden. Die „Gazeta Warszawska“ vom 21. d. Mts. führt eine ganze Reihe von Fällen vor, bei welchen in der Provinz an einem Tage regierungsfeindliche Blätter der Rechten konfisziert wurden. In Radom wurden der Abgeordnete der Piast, Zientka, und der der Christen-Demokraten in dem Augenblicke festgenommen, als sie am Bahnhof für die Wahlagitation eintrafen. Ersterer wurde wieder freigelassen, aber bei beiden wurden die Wahlflugschriften beschlagnahmt. Bei dem Katholischen Volksverband in Warschau und der gleichen Vereinigung in Lomza wurden Haussuchungen vorgenommen. Versammlungen des katholisch-nationalen Blockes in Warschau werden gestört, wie von den Blättern der Rechten behauptet wird, von gedungenen Personen, die den Anlaß zur Auflösung der Versammlung hervorrufen wollen. Stroński wird, als er spricht, mit faulen Eiern beworfen. In einer Versammlung des Minderheitenblockes in Warschau fallen plötzlich zwei Schüsse. Niemand weiß, wer sie abgefeuert hat. Aber die Versammlung wird aufgelöst. Die große Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer bestand aus Juden. Im ganzen genommen sind die Maßnahmen gegen die Minderheiten im Westen Polens seltener und weniger einschneidend als im Osten gegen Ukrainer und Weißrussen. Immerhin **muß man jetzt schon die peinliche Tatsache vermelden, daß auf den Redakteur Herger vom „Oberschlesischen Kurier“, der bereits einmal überfallen und halb tot geschlagen wurde, aufs neue ein bösartiges Attentat versucht worden ist.** Ein Unbekannter lauerte ihm am Hauseingang seiner Wohnung auf und schoß, als Herger wider Erwarten nicht erschien, in die Küche der Hergerschen Wohnung. Der Täter bleibt unauffindbar. Selbstverständlich hat man es bei diesem Ueberfall mit einer „inoffiziellen“ Handlung zu tun, für die die Regierung keine Verantwortung trägt. Aber der üble Vorfall blieb bis jetzt unbestraft, und es ist nicht ausgeschlossen, daß andere inoffizielle Banditen hierdurch zur Nachahmung angefeuert werden. **Noch trennen uns knappe vierzehn Tage vom Wahltag. Da aber der Wahlkampf von Tag zu Tag schärfer wird, je mehr man sich dem Endtermin nähert, so wird man sich noch auf manches gefaßt machen müssen.**

China nach der Rückkehr Tschiangkaischeks.

Vor einer internationalen Zollkonferenz?

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

f. **London**, 11. Februar 1928.

Der große Kongreß der Kuomintang in Nanking hat die Vollmachten Tschiangkaischeks, der erst seit kurzem wieder Oberbefehlshaber der Armee der Kuomintang ist, bestätigt und zugleich in fast allen Punkten das Programm gebilligt, das er bereits vor dem Kongreß als Grundlage der Politik seiner Partei bezeichnet hatte. Damit ist wieder der Mann an die Spitze der nationalen Armeen der chinesischen Revolution getreten, den viele als die einzige Hoffnung auf die Wiedereinigung des großen Reiches bezeichnen.

Was Tschiangkaischek nun unternehmen wird, ist aber trotz allem unsicher, da in China heute niemand weiß, wie die Dinge morgen stehen werden. Die allgemeine Unsicherheit der Lage ist nach wie vor als das ausschlaggebende Symptom der chinesischen Verhältnisse anzusehen, und alle Kriegsmüdigkeit der chinesischen Kaufmannschaft reicht nicht aus, um zu verhindern, daß der Krieg zwischen Nord und Süd von neuem entbrennt. Die Kaufleute sind denn auch damit zufrieden, daß die Kommunistengefahr für den Augenblick gebannt ist, nachdem der letzte Putsch der Anhänger dieser Partei in Kanton so blutig unterdrückt wurde. Was im übrigen geschieht, kümmert die Kaufleute wenig, da sie sich inzwischen wohl damit abgefunden haben, daß die „Militärs“ die Dinge untereinander austragen. Die Studienreise einiger prominenter Zivilpolitiker der Kuomintang — unter ihnen der als kantonesischer Außenminister berühmt gewordene C. C. Wu — nach Europa kann gleichfalls kaum anders gedeutet werden, als eine Flucht der Leute ohne Waffen vor den Bajonetten der Generale der eigenen Partei.

Die Frage, ob es nun wieder zum Kriege zwischen dem großen Machthaber im Norden, Tschangtsolin, und dem Süden in Gestalt Tschiangkaischeks kommen wird, ist wieder einmal der Schlüsselpunkt der weiteren Entwicklung, während das ganze Drumherum von Intrigen chinesischer Politiker, russischer Emissäre und angelsächsischer Diplomaten kaum zählt, oder zumindest keine ausschlaggebende Rolle mehr spielt. Das Schicksal der chinesischen Revolution ist in der Tat wieder einmal in die Hände des knapp dreißigjährigen Tschiangkaischeks gelegt, von dessen Entschlüssen es abhängen wird, was nun weiter in China vor sich geht. Denn Tschangtsolin, müde durch die ständigen Schwierigkeiten im eigenen Lande, und in der Furcht vor einer scharfen Kontrolle durch Japan, hat seinerseits erklären lassen, daß er zu einem Friedensschuß bereit wäre, wenn zwei Punkte sichergestellt würden: daß der Feldzug gegen den Norden aufgegeben und eine gemeinsame Zentralgewalt gebildet würde.

Auf diese beiden Dinge ist aber Tschiangkaischek nicht eingegangen. Auf die Frage, ob eine gemeinsame Zentralregierung gebildet werden solle, hat er eine eindeutige Antwort nicht gegeben, während er die Forderung auf Einstellung des Feldzuges gegen den Norden von der Kuomintangversammlung damit beantworten ließ, daß die Fortsetzung des Feldzuges gegen den Norden geradezu ein grundsätzlicher Programmpunkt sein würde. Der Druck, den die Bundesgenossen Tschiangkaischeks, der moskaufreundliche „Christengeneral“ Fengh und der zur Zeit von Tschangtsolin arg bedrängte Gouverneur der Provinz Schansie, Yen, bei dieser Entschließung ausgeübt haben, ist jedoch bei der Bewertung dieser Entschließung mit in Rechnung zu ziehen, so daß man nicht ohne weiteres annehmen darf, daß dieser Programmpunkt unabänderlich wäre.

Immerhin würde, ebenso wie vor einem halben Jahre, auch jetzt wieder die Besetzung der Schantungbahnen durch Japan genügen, um jeden Vormarsch Tschiangkaischeks abermals zum Scheitern zu bringen. Die Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten vor der Auflösung der Kammer läßt auch keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Japaner die Aktion wiederholen würden, wenn Tschiangkaischek ihre Interessen erneut verletzen sollte. Nun ist Tschiangkaischek aber diesmal sichtlich unter dem Protektorat der Japaner zurückgekehrt, ja geradezu mit ihrer Protektion in der Kuomintang zum Führer gemacht worden, sehr gegen den Willen vieler anderer Führer der Kuomintang, die das Paktieren mit jeder Macht, auch mit Japan, ablehnen.

Die Frage nach dem entscheidenden Faktor der Situation in China müßte also noch enger gefaßt werden, nämlich ob nun Tschiangkaischek oder Tschangtsolin japanischer Favorit ist. Dann ist es klar, daß ein Fallenlassen Tschangtsolins durch Japan den Beginn des Feldzuges Tschiangkaischeks gegen den Norden bedeuten würde, während umgekehrt eine Wiederaussöhnung Tschangtsolins mit den Japanern vorläufig die Teilung Chinas in eine nördliche und eine südliche Zone bedeuten würde, und Tschiangkaischek dazu zwänge, erst im Süden ganz Ordnung zu schaffen, ehe er seinen Feldzug gegen den Norden begänne. Wobei dahingestellt bleiben mag, ob er es ein zweites Mal wagen würde, dies gegen den Willen Japans zu tun.

Gegen eine völlige Wiederaussöhnung der Japaner mit den Nordleuten sprechen eine ganze Reihe von Anzeichen, die man nicht übersehen kann. So hat Tschangtsolin den Japanern Schwierigkeiten in der Mandschurei gemacht, hat verdächtigerweise hinter dem Rücken der Japaner mit den Amerikanern geliebäugelt und hat — was merkwürdigerweise bisher wenig bedacht wurde — sich stark mit den Engländern eingelassen. Das letztere geht soweit, daß man in Japan den Verdacht hegt, die Inspektionsreise des britischen Gesandten durch China verfolge einen Ausgleich zwischen dem Norden und dem Süden im englischen Interesse. Das würde natürlich für die Japaner ein Grund sein, um gegen einen solchen Frieden zu sein. Hinzu kommt, daß die Engländer der Reise ihres Gesandten ein Mäntelchen umgehängt haben, das für Japan unbedingt als rotes Tuch gelten muß: die Klärung der Frage, ob eine internationale Zollkonferenz möglich ist oder nicht. Was die Engländer damit verfolgen, ist eindeutig klar; die verschiedenen englischen Anleihen in China sollen durch eine erneute Sicherstellung ihres Zinsendienstes revalorisiert werden. Dagegen würden die Japaner an sich wohl nichts einzuwenden haben. Nun haben die Engländer aber mit diesem Problem seinerzeit auch die Frage verknüpft, ob Zuschlagszölle in China eingeführt werden sollen. Zuschlagszölle würden jedoch den Ruin des japanischen Geschäftes in China bedeuten. Die Tatsache, daß Tschangtsolin sich offenbar mit den Engländern in dieser Frage verständigt hat, Tschiangkaischek die englischen Vorschläge aber ablehnte, kann also bereits jetzt bedeuten, daß der Krieg des Südens gegen den Norden wieder beginnt . . .

Immerhin wird man noch einige Wochen abwarten müssen, um zu erkennen, ob es tatsächlich dazu kommt, da die Zollkonferenz ja auch noch am amerikanischen oder französischen Widerstand scheitern kann und da die Wahlen in Japan unter Umständen auch einen Wechsel der Außenpolitik Japans mit sich bringen. Solange wird also wohl in China keine größere militärische Aktion der großen Gegner erfolgen.

Das „Korridorproblem“ in Frankreich.

Eine „Aktion der Deutschen“. — Berlin—Warschau—Danzig. — Die Gegenaktion.

Wir lesen in der „Epoka“ folgenden Pariser Bericht: „Dem Beobachter des politischen Lebens in Frankreich, der Interessensphären der öffentlichen Meinung und ihrer Stimmungen fällt in letzter Zeit die Energie auf, mit der die Deutschen auf französischem Boden für eine Revision der deutsch-polnischen Grenze Propaganda treiben. Man wird schwerlich sagen können, weshalb diese Agitation heute stärker ist, als sie z. B. vor einem Jahre war. Den Deutschen erscheint wohl ihre Stellung jetzt schon stark genug und das Vertrauen zu ihnen groß genug zu sein, daß sie sich eine solche Aktion erlauben können. Vorläufig ist es eine vorbereitende Aktion, ein Absuchen des Geländes, der dann später nach den Wahlen, ganz bestimmt aber nach der Räumung des Rheinlandes die Generaloffensive folgen würde. Aber schon heute ist es nötig, daß Polen diese Aktion aufmerksam verfolgt, ja, nicht nur verfolgt, sondern auch Gegenaktionen einleitet.

Worauf beruht die deutsche Agitation, und wie wird sie geführt? Zweifellos sehr geschickt. Die Deutschen bemühen sich, für ihre Ziele die tiefe und aufrichtige Friedfertigkeit des französischen Volkes auszunutzen. Sie wissen, daß Frankreich mehr denn je den Frieden wünscht, daß es an einen neuen Krieg nicht denken will, der zweifellos den endgültigen Niedergang der Bedeutung Europas darstellen würde. Frankreich besitzt das Bewußtsein der Verantwortung für die Geschicke der europäischen Zivilisation, das den Deutschen fehlt, **und es tut immer alles, um den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten.** Diese Friedensstimmung wollen die Deutschen ausnutzen. Sie kommen also zu den Franzosen und sagen:

„Wir bieten euch Freundschaft **und Mitarbeit an.** Wir verzichten endgültig auf Elsaß-Lothringen, aber ihr müßt uns den „Korridor“ geben, dessen Bestehen für uns unerträglich und der Polen durchaus nicht nötig ist. Es kann übrigens für Pommerellen Litauen und für Danzig Memel bekommen. Wir wollen nicht mit Polen kämpfen, und wenn es uns Pommerellen gibt, dann werden wir mit Polen in derselben Freundschaft leben wie mit euch. Nur so kann es Frieden in Europa geben. Sonst kommt früher oder später ein Krieg.“

Und so mancher Franzose, der sich über die tatsächliche Lage der Dinge nicht klar ist, läßt sich durch den Schein irreführen. **So sind die Auslassungen einiger französischer Publizisten zu erklären, die der deutschen These zustimmen.**

So ist z. B. in dem gelesenen Wochenblatte „Le progres civique“ letztens ein Artikel des Professors Scelle, des bekannten Theoretikers für internationales Recht, über das Thema „Die Gefahr von Kriegskonflikten“ erschienen. **Professor Scelle gibt bezüglich Pommerellens den Deutschen recht und spricht sich für den Eintausch Pommerellens mit Litauen aus.** Er schlägt also vor, auf den Plan Hymans' zurückzugreifen, dessen Grundidee nach ihm die Autonomie Litauens im Bereich Polens war, und kommt zu folgenden Schlußfolgerungen: **„Eine sofortige taktische Lösung dieses Problems ist notwendig. Sie beruht darauf, daß die territorielle Einheit des Deutschen Reiches wiederhergestellt wird, daß Danzig durch Memel ersetzt wird, und daß man Woldemaras zur Vernunft bringt.“**

Wenn man Herrn Scelle nicht verdächtigen kann, den bösen Willen zu besitzen, so tritt er zutage, wenn man die lange Serie von Artikeln liest, die ein Herr Tourly im „Soir“ unter der Ueberschrift **„Berlin—Warschau—Danzig“** veröffentlicht hat, und in dem er auch zum Schluß kommt, daß der „Korridor“ aufhören müßte zu existieren. Obwohl der Abgeordnete Koscialkowski in zwei langen Artikeln, die kurz darauf in demselben Blatte zur Veröffentlichung kamen, Punkt für Punkt ausnahmslos alle Argumente des Herrn Tourly (genauer gesagt: die Argumente der deutschen Inspiratoren seiner Artikel) niederschlug, veröffentlicht letzterer, dessen Absicht, der deutschen Propaganda zu dienen, aus jedem Satze entgegenschlägt, jetzt neue Artikel über dieses Thema, indem er seine früheren Behauptungen aufrechterhält.

Wir haben einige Tatsachen angeführt, um die Fortschritte der deutschen Agitation in Frankreich zu zeigen. Wir sind nicht der Meinung, daß sie zu irgendwelchen Befürchtungen Anlaß geben könnten, denn die erwähnten Publizisten können mit Ausnahme des Professors Scelle überhaupt schwerlich ernst genommen werden. Aber es wäre ein Fehler, wollte man alle die Auslassungen mit Geringschätzung übergehen. **Eine Gegenaktion ist nötig und übrigens sehr leicht.** Die Deutschen spekulieren auf die pazifistische Stimmung (!) der öffentlichen Meinung Frankreichs (!) und bemühen sich ihr einzureden, daß eine Revision des Versailler Vertrages für den europäischen Frieden nötig ist. **Wir müssen also die französischen Pazifisten darauf aufmerksam machen, daß gerade jede Anpassung des Status quo, wo immer sie auch erfolgt, in Pommerellen oder auf dem Balkan ein neues Kriegsgemetzel entfachen würde, das man doch so sehr vermeiden will. Dann werden selbst diejenigen, die den Frieden über die Gerechtigkeit stellen, und die Rechte Polens mit der Freiheit der Bevölkerung Pommerellens opfern möchten, vom falschen Wege abgehen.“**

Der „Kurjer Codzienny“ landhungrig.

Ein Märchen von den Deutschen in Wolhynien.

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny“ bringt von Zeit zu Zeit Sensationsmeldungen über Völkerwanderungen in Wolhynien. So schrieb er schon einige Male, daß die polnischen Ansiedler die Ostgebiete in ganzen Massen verlassen, dann einmal schreibt er wieder, daß die Deutschen sich kolossal vermehren und alles Land wegkaufen usw. In seiner Nr. 28 vom 28. Januar hat er dagegen eine ganz neue Kombination gefunden, und zwar berichtet er unter der Ueberschrift: „Eine Expedition der Deutschen Kanadas nach Polen“ folgendes aus Rowno:

„Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, soll in allernächster Zeit eine Delegation der in Kanada wohnenden Deutschen zu uns kommen, um festzustellen, unter welchen Bedingungen die in Polen angesiedelten deutschen Kolonisten wohnen. Im Zusammenhang damit ist unter den Deutschen Wolhyniens das Gerücht entstanden, daß ihre kanadischen Stammesbrüder sie zum Verkauf ihres Landes bewegen wollen, um sie in Kanada anzusiedeln.

Das ist deswegen eine sensationelle Meldung, weil die Deutschen in Wolhynien einen beträchtlichen Prozentsatz der Bevölkerung bilden, der sich durch allgemeinen Wohlstand auszeichnet und sich absoluter Freiheit in jeder Beziehung erfreut. Wenn die obige Meldung sich als wahr erweisen sollte und die Deutschen in Wolhynien wirklich die Absicht hätten, alle nach Kanada auszuwandern, würden sich für unsere Regierung weitgehende Möglichkeiten einer Parzellierung des verlassenen Landes unter die Landlosen und kleinen Landwirte ergeben, deren es in den Ostgebieten ja eine Menge gibt.“

In Wolhynien ist weder das Bestreben da, das Land zu verkaufen, noch weiß irgend jemand, daß eine Delegation aus Kanada kommen soll. Nur in einer Kolonie bei Rowno hat sich ein Deutscher aus Kanada angemeldet, der seine Schwester und seine alte Mutter nach Kanada holen will. Die anderen Kolonisten denken aber gar nicht daran, auszuwandern. Aus dieser Familienangelegenheit höchstwahrscheinlich ist die Nachricht des „Kurjer“ von der wolhynischen Völkerwanderung entstanden. Wenn doch der „Kurjer Codzienny“ seine Sensationslust einmal auf die 15 Kolonien lenken würde, die auf Grund des Landübereignungsgesetzes von 1924 und der Pächterschutzgesetze von ihrem Lande gejagt wurden, nachdem die Häuser vom Komornik niedergerissen worden waren. Wie schade, daß er nicht gesehen hat, wie die deutschen, seit 80 Jahren auf ihrem Lande sitzenden Pächter nach ihrer Exmission mit Frauen und kleinen Kindern monatelang bis in den Winter hinein auf freiem Felde in Strohbuden kampieren mußten. Mehrere Nummern könnte der „Kurjer Codzienny“ mit diesen Tatsachen füllen. Wir wissen heute ja bereits mit ziemlicher Genauigkeit, daß die nächste Kolonie, die von dem seit 60 Jahren bearbeiteten Pachtland herunterfliegen soll, die staatliche Pächterkolonie Lidawka bei Łuck ist. Staatlich ist sie nach dem Kriege erst geworden, da der Gutsbesitzer seit dem Kriege verschollen ist. Die Exmission der Kolonie durch Polizei ist bereits in der Ernte 1927 angekündigt worden, als die Kolonisten die sofortige Räumung ihres Landes trotz der Aufforderung des Łucker Landkommissars nicht ausführten. Wenn die Sache aber so weit sein wird, dann werden wir den „Kurjer“ benachrichtigen, damit er die von ihm gerühmte Freiheit der deutschen Pächter in der Praxis sieht. Lidawka ist eine saubere, hervorragend gut wirtschaftende deutsche Kolonie, die dem nach Łuck reisenden Fremden sofort angenehm auffällt. Nicht weit davon ab, gegenüber vom Łucker Bahnhof, liegt eine Erdbudenkolonie, in der bis Herbst 1927 aus Sibirien zurückgekehrte Polen jahrelang gewohnt haben. Man sagt, es säßen heute noch einige Familien in den erbärmlichen Löchern. Und die guten deutschen Wirtschaften will man dort zugrunde richten. Wir schlagen dem „Kurjer“ vor, sich einmal für diese unfreiwilligen Völkerwanderungen zu interessieren.

Republik Polen.

Explodierende Federhalter.

Aus Warschau wird uns geschrieben: In einer Kaserne des Grenzschutzkorps im Kreise Husiatyn, kam es einer Meldung zufolge dieser Tage zu einem rätselhaften Vorfall. In dem Augenblick, als drei Soldaten mit Briefschreiben beschäftigt waren, fiel dem einen von ihnen der Federhalter aus der Hand und explodierte unter einem heftigen Knall. Dabei wurde einer der Soldaten durch die Splitter des Federhalters an beiden Füßen erheblich verletzt. Es entstand eine Panik, wobei ein zweiter Federhalter auf den Fußboden fiel und gleichfalls explodierte. Die bisherigen Untersuchungen ergaben, daß die Federhalter vor Jahresfrist in einem Geschäft in Kopyczynce gekauft worden waren. Da die Federhalter bei der Explosion in kleine Stücke geflogen sind, konnte die Substanz, die die Explosion verursacht hat, nicht festgestellt werden. Die weiteren Untersuchungen bewegen sich nach der Richtung, ob nicht auch in anderen Garnisonen ähnliche Federhalter gekauft worden sind. —ik.

Die Botschaft hör ich wohl . . .

Warschau, 21. Februar. (AW.) Im Zusammenhang mit dem neuen Haushaltsjahre wird im Innenministerium die Einreichung eines Antrages auf Ermäßigung der Auslandspaßgebühren erwogen. Die Gebühren sollen um 50 Prozent herabgesetzt werden.

Zusammenkunft der Starosten.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: Dieser Tage findet eine Zusammenkunft der Starosten der Wojewodschaft Warschau statt, in der die Mittel für die Gewährleistung eines ruhigen Verlaufs der Wahlen erörtert werden sollen. Da sich die Zahl der Wahlurnen bei den letzten Wahlen als unzureichend erwies, wird die Herstellung neuer Urnen in Auftrag kommen.

Der Wirtschaftsrat.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ soll in Sanierungskreisen das Gerücht verbreitet sein, dem Wirtschaftsrate, der aus drei Gutachtenskommissionen des Ministerrates zusammengesetzt sein soll, weitgehende Befugnisse zu geben, die den Senat ersetzen könnten.

Litauens Antwort.

Der „Kurjer Poznański“ bringt folgende Meldung aus Berlin: Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Kowno, daß Woldemaras dortigen Journalisten erklärte, daß die Antwort der litauischen Regierung auf die letzte polnische Note in den nächsten Tagen erfolgt. Daß Frankreich anläßlich der Zehnjahrfeier der Unabhängigkeit Litauens keine Glückwünsche darbrachte, wundert Herrn Woldemaras nicht, weil er der Meinung ist, daß Frankreich Litauen durch die polnische Brille betrachte.

Neue Dekrete.

Am Freitag dieser Woche findet eine ordentliche Sitzung des Ministerrates statt, in der eine Reihe neuer Dekretentwürfe erörtert werden sollen.

Freispruch.

Polnischen Blättermeldungen zufolge hat das Warschauer Appellationsgericht die Angelegenheit der Herren Pękosławski und Łubieński, zweier Organisatoren der „P. P. P.“ (Bereitschaft polnischer Patrioten), am Montag erörtert. Beide waren vom Bezirksgericht zu Festung verurteilt worden. Das Appellationsgericht sprache beide Angeklagten frei.

Tagespolitische Umschau.

Die Erledigung des Notprogramms.

Es ist beinahe ein Wunder, daß es bei der sehr weit fortgeschrittenen Auflösungs- und Wahlpsychose des deutschen Reichstages doch immer wieder gelingt, die Parteien, sogar über den bisherigen Regierungsblock hinaus in eine Front wenigstens des guten Willens zu bringen. Der Reichspräsident hat seine Aufgabe in diesen schwierigen Verhältnissen klar erkannt. Auch sein neuerdings wieder erfolgtes Eingreifen hat dazu gedient, die im Verlauf der Auseinandersetzungen naturgemäß wieder stark auseinanderstrebenden Ansichten und Absichten in die Linie des Notwendigen zurückzubringen. Die Entwicklung der letzten Verhandlungen hat die starken Schwierigkeiten bloßgelegt, die gerade in Bezug auf die Deutschnationalen bestehen. Diese Partei hat sich ihren Wählern gegenüber in sehr weitgehender Weise für ein Landwirtschaftsprogramm festgelegt, das die Wünsche dieses Wirtschaftsstandes einigermaßen befriedigen soll. Wenn es nicht zu einem endgültigen Auseinanderfallen der Arbeitsgruppe kommen soll, müssen die Deutschnationalen naturgemäß ihre Wünsche stark einschränken. Um auch einen äußeren Rahmen zu schaffen, der die gesetzgeberische Arbeiten straffer zusammenfassen und gegen parlamentarische Wechselfälle schützen soll, ist ein Mantelgesetz vorgesehen, das Etat und Nachtragsetat sowie die verschiedenen dringlichen Gesetzentwürfe vereinigen soll. Gleichzeitig sieht die Vereinbarung die Regelung der Wahlen vor. Wenn alles einigermaßen glatt läuft, ist noch vor Ende März eine Erledigung der Vorlagen möglich. Als Wahltermin wird mit dem Mai gerechnet. Besondere Schwierigkeiten bestehen in der Haltung der bisherigen Oppositionsparteien, von denen die Erledigung des Notprogramms in der vorgesehenen Form eine sehr starke Zurückhaltung erfordert. Der bisherige Verlauf der Krisis zeigt immer wieder, welche Bedeutung trotz sehr beschränkter Befugnisse auch der Reichspräsident hat, zumal, wenn er die starke persönliche Autorität eines Hindenburg besitzt.

Sowjetrussische Getreidesorgen.

Trotz einer recht guten Mittelernte und einer im Anfang durchaus befriedigenden Aufbringung dieser Ernte, ist in Sowjetrußland in der letzten Zeit in der Erfassung eine ernste Krise eingetreten. Bei der Wichtigkeit des russischen Getreideexportes für die Gesamtlage des Landes und der Regierung sind die Sorgen der Regierung durchaus verständlich. Die letzten Monate des vergangenen Jahres haben einen starken Rückgang der Getreidezufuhren gebracht, so daß der Ausfall gegenüber dem Vorjahr 109 Millionen Pud beträgt. Die gesamte russische Getreideausfuhr 1926/27 erreichte nur die Höhe von 160 Millionen Pud. Der Getreideexport ist aber für Rußland lebensnotwendig, weil nur auf diesem Wege die Versorgung der Industrie mit ausländischen Rohstoffen einigermaßen sichergestellt werden kann. Grund dieser Krise ist die verfehlte Preispolitik für landwirtschaftliche Produkte. Der Bauer hat kein Interesse daran, sein Getreide abzuliefern, da er für den Gewinn keine entsprechenden anderen Waren kaufen kann. Es hat sich auch hier wieder gezeigt, daß der Staatskapitalismus nicht die notwendige Elastizität zur Lösung schwieriger wirtschaftlicher Vorgänge aufbringt.

Pariser Pressestimmen zur Vernichtung der Szent-Gotthard-Waffen.

Paris, 22. Februar. (R.) Die Pariser Presse ist über die Vernichtung der fünf Waggons italienischer Waffen durch die ungarischen Behörden empört. Der „Petit Parisien“ schreibt, daß das Völkerbundsverfahren für eine Rüstungskontrolle unbrauchbar sei. Das Vorgehen der ungarischen Regierung zeige wieder einmal, wie sehr notwendig es sei, daß der Völkerbund bei seinen bevorstehenden Beratungen im März die Gelegenheit ergreife, die Kontrollprozedur zu vereinfachen. Das „Echo de Paris“ meint, der Völkerbund habe nicht die Möglichkeit, sich gegen das Waffenlieferungsland zu wenden. Artikel 118 des Vertrages von Trianon verbiete wohl, ungarische Kriegswaffen einzuführen, verpflichte aber nicht die anderen Staaten, den Waffenschmuggel zu verhindern. In Genf sei 1925 allerdings ein Abkommen über den internationalen Waffenhandel unterzeichnet worden. Dieses Abkommen sei aber niemals ratifiziert worden. Es würden eben sehr häufig internationale Verträge aufgestellt, aber in der Praxis handle jeder Staat nach eigenem Gutdünken. Sauerwein schreibt im „Matin“, daß das Communiqué der ungarischen Regierung über die Vernichtung der fünf Waggons Waffen in Genfer Völkerbundskreisen teils Empörung, teils Gelächter ausgelöst habe. Wenn der Völkerbundsrat nicht energisch auf das Vorgehen der ungarischen Regierung antworten sollte, so würden in Zukunft seine Entscheidungen weit eher komisch als beachtenswert wirken.

Die Freigabebill angenommen.

Neuyork, 21. Februar. Der amerikanische Senat hat die Eigentumsvorlage angenommen.

Die Annahme der Eigentumsvorlage erfolgte nicht in namentlicher Abstimmung. Die Vorlage geht nunmehr der Kongreß-Kommission zu und wird nach ihrer dortigen Erledigung dem Präsidenten Coolidge zur Unterzeichnung vorgelegt.

Aus der Debatte ist noch nachzutragen, daß der Republikaner Howell-Nebraska gegen die Eigentumsvorlage Stellung nahm, weil sie in gewissen Punkten einer Beschlagnahme gleichkäme und den amerikanischen Grundsätzen widerspreche. Das gesamte deutsche Eigentum sollte zurückgegeben werden. Der Demokrat Fretcher (Florida) erklärte, er werde den Antrag stellen, daß die für Schiffe und Radiopatente ausgesetzten hundert Millionen Dollars auf 75 Millionen Dollars herabgesetzt werden.

Der Rosenmontag in Köln und München.

Köln, 21. Februar.

Der Kölner Rosenmontagszug, der von bestem Wetter begünstigt war, wies mit den Reitergruppen, Fußtruppen usw. etwa 120 Einzelnummern auf. Lokale und politische Vorgänge fanden zwischendurch ihre humoristische Charakterisierung. So sah man u. a. auch einen Wagen mit Ballons, die die Aufschriften der in- und ausländischen Zeitungen trugen und der das Thema der Rheinlandräumung bzw. Nichträumung behandelte. Ein anderer Wagen ging auf die Theatermisere gewisser Städte ein. Auf einem dritten Wagen waren geschäftstüchtige Zeitungsleute zu sehen mit riesigen Tintenfässern. Ein Reporter reitet, mit gewichtiger Miene Notizen machend, auf einer Ente. Auch der „Düsseldorfer Mittag“, mit dem „Mostertopf“, die „Kölner Illustrierte“, die „Welt am Montag“ sind durch originelle Wagentypen verkörpert. Sehr gut ist ferner eine Anspielung auf die Entstehung der „Pressa“, die ein großes Ei mit der Aufschrift „Adeneier“ (soll heißen Adenauer) den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer als Schöpfer der „Pressa“ zeigt.

Wie Köln, so hatten diesmal auch eine Reihe anderer rheinischer Orte wie Düsseldorf, Bonn, ja sogar einige Eifelorte, wie Daun und Bitburg, ihren Rosenmontagszug, die sich großen Zu-

Vom Auslandsdeutschtum.

Vom Deutschtum in Ost- und Südostasien.

In siebenjähriger zäher und nie versagender Arbeit hat das Deutschtum überall in Ost- und Südostasien seine Lebensfähigkeit bewiesen und seinen Willen erprobt, die deutsche Wirtschaftsstellung aus dem Nichts der Kriegsliquidation neu aufzubauen. Der 28. Jahresbericht des Ostasiatischen Vereins in Hamburg gibt einen Ueberblick über die Entwicklung in der letzten Zeit. Rückschauend können wir heute feststellen, daß überall ein Fundament gelegt worden ist, auf dem sich weiter arbeiten läßt. So sehen wir heute, mit Ausnahme von Französisch-Indochina, in allen Plätzen, wie vor dem Kriege wieder, deutsche Kaufleute und Ingenieure an der Arbeit, der deutschen Wirtschaft neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen und ihr Rohstoffe zuzuführen.

Die Gesamtzahl der Deutschen wird betragen:

in China einschließlich der Nebenländer und Hongkong	3200—3300
in Japan	800
auf den Philippinen	450
in Niederländisch-Indien	4000
in Siam	100
in den Malayenstaaten	50—60

Das sind keine sehr hohen Zahlen, aber der Erfolg der Arbeit liegt nicht in der Zahl, sondern in der Tüchtigkeit des Einzelnen und in der Organisation des einzelnen Unternehmens. Nirgends haben sich die Deutschen auf das Wirtschaftliche beschränkt, wenn bei dem scharfen Wettbewerb naturgemäß auch die Wirtschaftsorganisation, Handelskammer usw. im Vordergrund steht. Sie haben auch überall, und zwar meist unter schweren finanziellen Opfern, alle die Einrichtungen und Anstalten ins Leben gerufen, die die sozialen, kulturellen und sportlichen Bedürfnisse in fremdem Kulturland erfordern. In Mukden, Tientsin, Peking, Tsinanfu, Tsingtau, Shanghai, Hankau, Canton, sowie Kobe und Tokio-Yokohama, bestehen deutsche Schulen, die die Ausbildung der Kinder wenigstens eine Reihe von Jahren ermöglichen. Deutsche Gemeinden, deutsche Kirchen und Schulgemeinden sind erstanden, deutsche Frauenvereine widmen sich an zahlreichen Plätzen sozialen Aufgaben, deutsche Hilfsvereine der Unterstützung in Not geratener Deutscher. Sportvereine bieten nach der Arbeit Gelegenheit zur sportlichen Betätigung. Die rühmlichst bekannte deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokio hat mit großem Erfolg ihre wissenschaftlichen Arbeiten wieder aufgenommen. Fast überall bestehen deutsche Klubs oder Vereinshäuser, die den deutschen Landsleuten einen geselligen Mittelpunkt bieten, der gerade in den Nachkriegsjahren notwendig war, wo die durch den Krieg geschaffenen internationalen Spannungen die Deutschen noch jahrelang ausschlossen von den sonstigen am Platz bestehenden Einrichtungen ähnlicher Art. Wir freuen uns, daß in diesem Jahre neue Klub- und Vereinshäuser entstehen konnten, so in Kobe, in Mukden, in Shanghai ein neuer Gartenklub für Sportzwecke und in Hongkong ein deutscher Tennisklub. In Batavia-Weltevreden konnte am Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg dem deutschen Verein das neue Heim am Koningsplein übergeben werden, das dann am 13. November feierlich eingeweiht wurde. Aber trotz allem ist das Deutschtum nirgends auf Rosen gebettet. Arbeit und nochmals Arbeit ist die Parole, soll der Wiederaufbau gelingen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Februar.

Landesausstellung 1929.

Der Anteil der polnischen Städte an ihr.

Am 11. d. Mts. beriet in Posen in einer mehrstündigen Sitzung unter dem abwechselnden Vorsitz der Stadtpräsidenten von Posen und von Lodz der Verband polnischer Städte über die Art der Beteiligung der Selbstverwaltungen an der Landesausstellung. Es setzte sich die Auffassung durch, daß ein gemeinsames Hervortreten in einem großen Pavillon bei weitestgehender Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Großstädte einem getrennten vorzuziehen sei. Die Behandlung aller mit der Ausstellung zusammenhängenden Angelegenheiten übernahm der Städteverband, dessen Geschäftsführer mit der Durchführung der mit den Städten und mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen beauftragt wurde. Eine bindende Erklärung betreffs der Art der Beteiligung der Städteverwaltungen soll innerhalb eines Monats herbeigeführt werden. An den Beratungen nahm u. a. eine Abordnung der Landeshauptstadt und eine Abordnung Lembergs mit dem Regierungskommissar Strzelecki an der Spitze teil.

*

Abteilung Landwirtschaft.

Dieser Tage fand im Ausstellungsdirektionsgebäude die erste Sitzung der landwirtschaftlichen Ausstellungskommission unter Vorsitz des Landwirtschaftskammerpräsidenten und im Beisein des Vertreters des Landwirtschaftsministeriums und einer Reihe von führenden Agrariern statt. Nach einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Konopiński faßte die Kommission ihre Beschlüsse betreffs Festsetzung der einzelnen Landwirtschaftszweige, deren Abteilungen auf der Landesausstellung durch die zuständigen Institute bzw. Organisationen eingerichtet werden sollen. Der für die Kommission zuständige Teil der landwirtschaftlichen Ausstellung wird folgende gesonderte Gruppen umfassen: Saatenwirtschaft, Hopfenwirtschaft, Heilkräuter, Versuchsstationen, Bodenkunde, künstlichen Dünger, Gartenwirtschaft, Fischerei, Kleinvieh, Bienenwirtschaft, Eier, Milch und Milchprodukte, landwirtschaftliche Steuern und Belastungen, Weidwerk.

Das Landwirtschaftsministerium, das selbst als Aussteller auftritt, wird folgende Objekte darstellen: Organisation des Ministeriums, Gesamtbild der landwirtschaftlichen Organisationen Polens, Veterinärwesen, niederes landwirtschaftliches Schulwesen, Forstwesen, staatliche Gestüte, wissenschaftliches Institut in Pulawy, Meteorologisches Institut. Für Ausstellungszwecke des Ministeriums sind 500 000 Zloty, weitere 500 000 Zloty für die einzelnen landwirtschaftlichen Probleme in Anschlag gebracht.

Das Forstdepartement wird im eigenen Pavillon einen Film von 4000 Meter Länge vorführen.

Butterprüfung.

Am Sonnabend, 18. d. Mts. fand eine Butterprüfung statt, die von den beiden deutschen Genossenschaftsverbänden in Verbindung mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Saale des Restaurants „Zoologischer Garten" in Posen veranstaltet wurde. An dieser Prüfung hatten sich 62 Molkereien beteiligt. Die Butterproben waren 12 Tage vor der Prüfung telegraphisch abgefordert worden und wurden hier in Posen in einem geeigneten und gleichmäßig temperierten Raum bis zur Prüfung gelagert. Chemisch untersucht wurden sie auf Wasser, Salz, Fett und Säure. Als Prüfer waren 10 Butterhändler des In- und Auslandes, sowie 10 Molkereifachleute geladen. Die Hauptprüfungskommission stellte 5 Prüfungsgruppen zusammen. Jede Gruppe bestand demnach aus 2 Butterkaufleuten und 2 Molkereifachleuten. Die Prüfung wurde äußerst gewissenhaft und streng durchgeführt. An die Qualität der Butter wurden von den Prüfern gemäß der Prüfungsordnung hohe Anforderungen gestellt. Jede Butterprobe wurde 2 mal von verschiedenen Prüfungsgruppen geprüft. Die Prüfung erstreckte sich auf: 1. Geschmack (Reinheit, Aroma, Salz), 2. Geruch, 3. Ausarbeitung (Wasser- und Milchgehalt), 4. Aussehen (Reinheit, Farbe, Schimmer), 5. Gefüge (innerer Zusammenhang, Härtegrad, Streichbarkeit). Die zu erreichende Höchstpunktzahl betrug 20. Wichen die Resultate der beiden Prüfungen jeder Probe um mehr als 2 Punkte voneinander ab, so mußte von den beiden Prüfungsgruppen zusammen ein drittes Mal geprüft werden. Die Ergebnisse können als gut bezeichnet werden. Im Anschluß an die Butterprüfung fand ein gemeinsames Essen statt, dem ein Vortrag mit lebhafter Aussprache folgte. Es wurden Fabrikationsfehler und Mängel im Molkereibetriebe eingehend besprochen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß unsere Molkereibetriebe nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Richtung vorwärts gekommen sind.

Faschingsfest des „Gemischten Chors Posen".

Faschingsfest des „Gemischten Chors Posen."

Für den vergangenen Sonntag-Nachmittag hatte der „Gemischte Chor Posen" nach dem Zoologischen Garten zu einer „Mordsgaudi" eingeladen. Diese Aufforderung hatte derartigen Anklang gefunden, daß zu Beginn des Festes sowohl großer Saal als auch die angrenzenden Räumlichkeiten dichtgefüllt waren. Ein Schild über dem Saaleingang mit der Aufschrift „Zum weißen Rößl" und Vereinsmitglieder in oberbayerischer Gebirgstracht gaben darüber Aufschluß, in welchem Sinne die Veranstaltung gedacht war, und der Erwartung Raum, daß es sehr gemütlich werden würde. Letzteres traf denn auch in vollem Maße zu.

Gegen ¼7 Uhr gab es ein großes Hallo: Ein Kahn bewegte sich unter Eskorte von Musikanten zur Bühne und machte vor ihr Halt. Ihm entstieg der „Glühstrumpffabrikant Giesecke aus Berlin", jene bekannte Type aus dem Lustspiel „Im weißen Rößl" von Blumenthal und Kadelburg, hielt zunächst von der Bühne herab eine Begrüßungsrede und gab dann Aufklärungen über die Dinge, die hernach kommen sollten. Diese bestanden in der Hauptsache aus einigen der lustigsten Szenen des genannten Bühnenwerkes und lösten die erstrebten Lachsalven aus. Herr Seeliger als „Giesecke" schlug den Berliner Schnodderton mit der nötigen Dosis würzender Komik an, Frau Lina Starke, deren tüchtige Regie auch diesmal auf fruchtbaren Boden gefallen war, war eine „Rößlwirtin", die an Waschechtigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, und Fräulein Biging-Mann ein stimmbegabtes „Reserl", das ihre Lieder mit viel Gebirgspoesie umgab. Verdient um die gelungene Darbietung machten sich noch Fräulein Roehl als Gieseckes Tochter, Herr Wandrey („Dr. Siedler"), Herr Halonge (Oberkellner) und Herr Kalitzke als Zither spielender „Seppel". Auch die eingelegten Vorträge eines Gesangvereins „Verschmähte Liebe" (Leitung Herr Ulrich) fanden beifallsfrohe Aufnahme. An diese vielseitigen heiteren Genüsse schlossen sich musikalische Gaben, die durchweg dafür Sorge trugen, daß die Stimmung gehoben blieb. Reiche Anerkennung wurde namentlich Fräulein Biging-Mann gezollt, deren Sopran an diesem Abend besonders klangschön und ergiebig war. Den Schluß des reichhaltigen

Ein unbekanntes Drama von Shakespeare.

Von Friedrich Sternthal.

„The London Prodigal" — „Der Londoner Verlorene Sohn" wird gegeben. Das bedeutet: in diesem Jahre 1928 erleben wir die deutsche Uraufführung eines unbekannten Dramas von Shakespeare. Klingt dies nicht unwahrscheinlich? Handelt es sich nicht etwa um eine neue Fabel in der Shakespeare-Legende?

Der „Londoner Verlorene Sohn" wurde vor zwei Jahren von Ernst Kamnitzer wiederentdeckt, übersetzt, ergänzt und für die deutsche Bühne eingerichtet. Diese Arbeit wäre auch dann zu loben, wenn es sich nicht um ein Werk Shakespeares handelte. Man hat viel schwächere altenglische Dramen, so von Ford und Otway, auf unsere Bühnen gebracht. Warum also uns ein Werk vorenthalten, das voller Schönheit ist wie der „Londoner Verlorene Sohn"?

Er ist auch gar nicht so unbekannt, wie es scheint. Die beiden größten deutschen Shakespeare-Kenner, Lessing und Tieck, haben den „London Prodigal" gekannt und für echt gehalten. Das Zeugnis zweier Dichter von diesem Range wiegt schwerer als die Akribie mancher Anglisten. Lessing hat im Herbst 1780, also noch kurz vor seinem Tode, eine deutsche Aufführung des Dramas geplant. Wäre Lessing nicht darüber hinweggestorben, so gäbe es heute wahrscheinlich keinen Zweifel an der Echtheit des „London Prodigal".

Seit 300 Jahren knüpfen sich an Shakespeare Streitigkeiten. Sie erklären sich daraus, daß wir wenig über sein Leben wissen. Sogar seine Existenz wurde bezweifelt. Von seinen 48 Dramen wurden 36 für „echt" erklärt, weil die Gesamtausgabe von 1623, die erste nach seinem Tode, nur 36 enthielt. Aber die Zahl 36 war ein reiner Zufall! Mit den 12 fehlenden Stücken geht es wie mit den verpönten Wörtern in der Académie française. Wenn sie lange genug fröstelnd im Vorhof gestanden haben, werden sie bei der nächsten Revision ins offizielle Wörterbuch aufgenommen. Man hat sogar die Echtheit des „Wintermärchens" bestritten. Heute ist schon „Perikles" als echt anerkannt.

Zu Lebzeiten des Dichters, im Jahre 1605, erschien in London der „Prodigal" gedruckt, und zwar versehen mit dem vollen Namen William Shakespeares als des Autors. Da wir wissen, daß er einige Jahre später einen — wir würden heute sagen: Urheberrechtsprozeß — führte (und gewann), weil ein Dichter Shakespeares Namen für ein Gedicht mißbraucht hatte, — so ist sicher, daß Shakespeare die mißbräuchliche Benützung seines Namens beim „Verlorenen Sohn" erst recht nicht geduldet hätte.

Für die Echtheit sprechen auch gewisse Redewendungen, die nur bei ihm vorkommen. Ein Mißtrauischer könnte einwenden, daß der Shakespeare-Stil damals Manier geworden war, daß also ein geschickter Nachahmer sehr wohl auch Shakespeares eigentümliche Redewendungen und stilisierte Besonderheiten hätte übernehmen können. Aber wie es zum Beispiel bei Molière im „Geizigen" oder im „Tartüff" Szenen gibt, die wir unbedingt Molière zuschreiben müßten, auch wenn wir ihn nicht als Autor kennten und auch wenn wir berücksichtigen, daß es antike Vorlagen für diese Stücke gab, — so ist es bei Shakespeare mit dem „Verlorenen Sohn". Es gab damals im ganzen englischen Sprachgebiet niemanden, der Genie genug gehabt hätte, um gewisse Szenen dieses Dramas zu schreiben.

Im Anfang des Stückes erscheinen drei Mädchengestalten, von denen man sagen muß: es sind die drei überhaupt möglichen Typen des jungen Mädchens. Sie stehen da mit einer Einfachheit und Klarheit, wie sie nur vom Genie erfunden werden können. Dasselbe gilt für die Stadien des seelischen, körperlichen und geistigen Verfalls, den der „Verlorene Sohn" durchmacht. Vor allem ist aber die Szene der Bekehrung, der Umkehrung mit einer solchen Einfachheit und zugleich von einer so überlegenen Höhe aus gestaltet, daß hier auch der Ungläubigste sagen müßte: „Das ist Shakespeare"! —

Das Werk als Ganzes stützt sich vermutlich auf eine ältere Vorlage, wie so manches andere Drama Shakespeares. Aber das Entscheidende stammt doch von dem Dichter selbst, so wie im „Julius Cäsar" die Leichenrede des Antonius und im „Kaufmann von Venedig" die Rede der Porzia unzweifelhaft von Shakespeare herrühren. Allerdings ist der „Londoner Verlorene Sohn" eher die Skizze zu einem Drama als ein Drama. Um es für die deutsche Bühne zu retten, wurde das Stück ergänzt. Soweit man prophezeien kann, glaube ich: es wird sich auf den deutschen Theatern halten.

Mahnungen.

Es kann dem wertvollsten Menschen passieren, daß er nicht gleich in der Lage ist, eine Rechnung zu bezahlen. Die Lieferanten richten sich danach: es hat mich immer ergriffen, in welch zartblumiger Weise die Firmen mahnen, man möchte doch seine Schulden bezahlen. „Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir noch einen Betrag offen", bemerken sie diskret oder sie dichten: „Es dürfte Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein . . ." Auch nicht der Schatten eines Vorwurfs! Ausdrücke wie „schulden" und „bezahlen" werden geradezu ängstlich vermieden — ja, es geht ihnen überhaupt nicht um das Geld, sondern nur der Ordnung halber, damit sie eine Lücke in ihrem Hauptbuch endlich ausfüllen können, legen sie uns die Begleichung unserer Außenstände nahe. Wie wir als junge Studenten uns mit Privatstunden durchs Leben schlugen, gingen wir mit dem Ungestüm der Jugend rascher vor! Wenn da die Väter unserer Opfer am Zweiten oder Dritten des Monats noch nicht geblecht hatten, dann gab es ein Extemporale im besten Ostermann-Stil: „Wann, o Freund, gedenkst du zu zahlen? O, daß er doch zahlte! Er hat noch nicht gezahlt, aber ich zweifle nicht, daß er zahlt. Er wird zahlen, und ich werde bezahlt werden. Uebt die Tugend, meine Freunde, und meidet das Laster. Pünktlichkeit ist eine große Tugend." Am anderen Tage hatte man sein Geld oder noch am selben Abend.

Indessen gibt es schwierigere Fälle. Es ist peinlich genug, dem Freunde, der uns anpumpen muß, nicht helfen zu können; weit peinlicher aber ist, den Freund, dem man geholfen hat, auch noch mahnen zu müssen. Besteht doch das schwierige Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit oft gerade darin, daß man Arbeit hat, das Kapital wiederzubekommen. Nun erinnert man den anderen nicht bloß daran, daß er ein säumiger Schuldner ist — und von da ist nur noch ein kleiner Schritt zur Kategorie der zweifelhaften Zeitgenossen, und wie lange wirds dauern, und er ist lebenslängliches Mitglied des „Vereins der gescheiterten Existenzen" —, sondern man wird selbst zum Geldeintreiber, zum hartherzigen Geizkragen, zum Blutsauger, und es müssen schon zwei wirkliche Freunde sein, wenn sie durch solche Geldgeschichten nicht auseinanderkommen sollen. Manche Leute haben noch das ausgesprochene Talent, den Freund, der um sein Geld mahnt, durch einen Blick, einen Seufzer, eine Bemerkung über den Zeitenlauf ins Unrecht zu setzen, daß er sich geradezu als ein verworfenes Subjekt ansehen muß oder — wie die Araber sagen würden — als Sohn und Enkel einer Hündin. Darum gehe ich in ganz anderer Weise vor. Habe ich von jemand etwa zehn Mark zu bekommen und macht er keinerlei Anstalten, sie zurückzuzahlen, so warte ich den Augenblick ab, wo er Geld haben muß, und frage ihn dann, ob er mir nicht zehn Mark leihen könne? Dadurch mache ich ihm eine Pflicht zu einer Tugend, und was seine Schuldigkeit ist, sieht wie Großmut aus.

Wenn aber einer den Spieß umdreht und mein Gläubiger mich fragt, ob ich ihm nicht zehn Mark pumpen wolle, so werde ich mit einem gelassenen „Nein" antworten. Jetzt muß er mir nämlich noch seine Teilnahme darüber aussprechen, daß es mir offenbar nicht gut geht, denn wenn es mir gut ginge, würde ich doch meinen Bekannten helfen. Daß ich meine Schulden nicht bezahle, hätte er mir übelnehmen können, — aber daß meine Finanzen mir nicht erlauben, alle möglichen Unterstützungen auszahlen, das kann er mir nicht nachtragen, ohne ein Schuft zu sein — und verdient etwa ein Schuft, noch mit Geld unterstützt zu werden?

Peng.

Programms bildete die Aufführung des Schnitzlerschen Einakters „Abschiedssouper“ aus dessen Anatole-Zyklus, ein mit Pointen gespickter Bühnenbissen. Er wurde dementsprechend auch herausgebracht, insbesondere war es Fräulein Spichala, welche die führende Partie, eine Dame vom Ballett, mit köstlicher Drastik darstellte, und als sie schließlich ihrem verabschiedeten Liebhaber Anatole, den Herr Halonga sehr geschickt sprechen ließ, die Schlagsahne ins Gesicht schleuderte, da war natürlich der Höhepunkt des Amüsements erreicht. Der übrige Teil des Abends gehörte dem Tanz, an dem sich alles mit der gehörigen Ausdauer und dem üblichen Eifer beteiligte. Zwischendurch hatte man noch Gelegenheit, sich durch eine Schrammelkapelle unterhalten und von einem Soloposaunisten (Herrn Jęśiak) einiges Angenehmes vorblasen zu lassen. Kurz, ein Faschingsfest, mit dessen Verlauf der „Gemischte Chor Posen“ bestimmt zufrieden sein kann. —ke.

X **Verlängerung der Rückzahlungsfrist der Saathilfenkredite.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: „Das Landwirtschaftsministerium gibt zur Kenntnis, daß nach der Verständigung mit dem Finanzministerium und der Staatsagrarbank die Abtragung von Darlehn, die seinerzeit zur Saathilfe gewährt wurden und deren Zahlungsfrist am 31. März abläuft, bis zum 1. November verlängert werden kann. Petenten, die in der Stadt Posen wohnen, müssen Gesuche um Verlängerung an die Posener Zweigstelle der Staatsagrarbank richten, und zwar zu Händen des Direktors des Städtischen Polizeiamtes. Die Frist für diese Gesuche läuft am 10. März ab.“

X **Die Feuerwehr als Mädchen für alles.** Zu den vielen Pflichten der Feuerwehr kommt jetzt noch eine: Das Innenministerium hat ein Rundschreiben erlassen, demzufolge zur Aufrechterhaltung der Ordnung in und vor den Wahllokalen am Wahltage zur Unterstützung der Polizei auch Feuerwehrmannschaften herangezogen werden sollen.

X **Keine Wahlplakate auf Bahnhöfen.** Um Verkehrsstörungen zu vermeiden, hat das Eisenbahnministerium das Ankleben von Wahlaufrufen in und an den Bahnhofsgebäuden verboten.

X **Albrecht Dürer-Vortrag.** Wir weisen an dieser Stelle noch einmal darauf hin, daß morgen, Donnerstag, abend um 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses Dr. Kurt Horn aus Berlin einen Lichtbilder-Vortrag über den großen deutschen Maler der Reformationszeit Albrecht Dürer halten wird. Um weitesten Kreisen den Besuch dieses Abends zu ermöglichen, wird kein Eintrittsgeld erhoben; doch werden freiwillige Spenden am Ausgange erbeten, um die Kosten des Abends zu decken.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war gut beschickt, aber schwach besucht. Die Butterpreise zeigten angesichts der heut begonnenen österlichen Fasten steigende Tendenz. Gezahlt wurden: für Tafelbutter 2,80—3, für Molkereibutter 3—3,40, für Landbutter 2,40—2,70 zl, für das Liter Milch 32 und 33, für Molkereimilch 34—36 gr, für das Liter Sahne 2,50—3, für Molkereisahne 3,20 zl, für das Pfund Quark 50—60 gr. Die Mandel Eier kostete 2,70—3 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Aepfel 25—60, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1—1,20, das Pfund Walnüsse 1,80, Haselnüsse 2,20—2,40 zl, rote Rüben 20, Kohlrüben 10 gr, Spinat 1 zl, das Pfund Rosenkohl 90, eine Apfelsine 40—70, eine Zitrone 15—20, Kartoffeln 6, Rosenkohl 90, Zwiebeln 20—25, Mohrrüben 10—15, eine saure Gurke 10—30, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—16, für eine Ente 5—8, für einen Puter 10—14, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,45—1,50, Räucherspek 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60 bis 1,80, Kalbfleisch bis 1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Zander mit 2,40 bis 3, Karpfen mit 2—2,60, Schleie mit 1,80—2, Hechte mit 1,40 bis 1,80, Wels mit 1,40—1,50, Barsche mit 0,80—1,20, Bleie mit 0,80 bis 1,40 zl, Weißfische mit 40—80 gr.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Beamtenkonsumgeschäft am Sapiehaplatz eine größere Menge Seidenstoffe und andere Stoffe im Werte von 20 000 Zloty; einem Marjan Matuszewski, wohnhaft Schrodka 3, eine Brieftasche mit einem Militärpaß, einem Personalausweis und 60 Zloty; aus dem Geschäft von Władysław Kowalski in der ul. Szkolna 11 (früher Schulstraße) ein Dutzend Messer und Gabeln; aus dem Waffengeschäft ul. Woźna 6 (fr. Büttelstraße) fünf Teschings und 530 Kugeln; einem Bernard Rychwalski in der ul. Woźna 16 (früher Büttelstraße) eine Geige, zwei weiße Herrenhemden, eine dunkelblaue Kammgarnhose, eine silberne Herrenuhr und eine Brieftasche mit Ausweis und anderen Papieren.

X **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei bewölktem Himmel drei Grad Kälte.

X **Der Warthehochwasserstand in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 3,79 Meter, gegen + 3,58 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 18.—24. Februar.** Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rothe Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

Posener Rundfunkprogramm für Donnerstag, 23. Februar. 12.05—12.30: Uebertragung aus Warschau; Prof. Czekalski: Auf den Spuren der Karawanen. 12.30—14: Sinfoniekonzert für die Jugend (Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie). 14: Effektenbörse und Pat-Kommunikate. 17.20—17.45: Prof. Soplica: Etnographie und die Gesellschaft. 17.45—18.45: Uebertragung des Konzerts aus dem „Esplanade“. 18.45—19.10: Beiprogramm J. Warnecki. 19.10—19.35: Englisch. 19.35—20: Stefan Zembrzuski: Die römische Frage. 20—20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Estnischer Abend (Uebertragung aus Warschau). 22—22.30: Zeitzeichen, Wetterberichte und Pat. 22.30 bis 24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal“.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 20. Februar. Als Leiche aufgefunden wurde gestern vormittag bei der sechsten Schleuse des alten Kanals die Frau Apolonia Juberowska, die vermißt wurde. Ob der Tod durch ein Verbrechen eingetreten ist, wird voraussichtlich die Sektion der Leiche ergeben.

* **Pleschen,** 21. Februar. Zwischen dem 19jährigen Józef Lutyński und dem 27jährigen Jan Franke kam es zum Streit und zur Schlägerei, in deren Verlauf Lutyński seinen Gegner mit einem Revolver niederschoß. Der Täter wurde verhaftet.

* **Rakwitz,** 21. Februar. Am letzten Jahrmarktstage wurde dem Landwirt Otto Kitzelmann aus Wioska-Hld. bei Jablonna vom Hofe des Gastwirts Ludwig sein Fahrrad gestohlen. Die Polizei nahm einige Haussuchungen vor, die aber ohne augenblicklichen Erfolg blieben. Der Dieb fühlte sich wohl angesichts dieses Vorgehens der Polizei nicht ganz sicher und schaffte das gestohlene Fahrrad nach zwei Tagen unbemerkt wieder auf den Hof zurück.

* **Schrimm,** 21. Februar. Eine Ueberraschung erfuhren die Bewohner des Dorfes Steindorf am Freitag, als sie die ersten Feldarbeiten verrichteten, durch ein Gewitter mit mehreren Blitzen und heftigen Donnerschlägen. — Aber eine viel größere Ueberraschung, ja vielmehr eine große Freude erfährt jetzt die hiesige Umgegend dadurch, daß sie nun wieder den direkten Weg über Piotrowo nach Posen benutzen kann. Vor rd. sieben Jahren wurde die Brücke über den Koppelbach durch Feuer vollständig zerstört. Das benachbarte Dominium P., das die Brücke unterhalten muß, ist von der Behörde gezwungen worden, die Brücke zu bauen, so daß nun wieder wie früher der freie Verkehr auf dieser Landstraße stattfinden kann.

* **Storchnest,** 21. Februar. Ein ganz besonderer Unfall hat sich am Freitag auf dem Jagdgelände Ziemiß zugetragen. Dort befindet sich ein See von ungefähr 50 Morgen Größe, der durch das Tauwetter der letzten Tage fast aufgetaut und nur noch mit einer schwachen Eisdecke bedeckt war. Die Pächter der Jagd wurden benachrichtigt, daß in dem See fünf Rehe ertrunken wären; die Jagdpächter fuhren sofort hin und überzeugten sich, daß diese Nachricht wirklich stimmte. Es waren ein Bock und vier trächtige Ricken, so daß durch den Unfall fünf Rehe ums Leben kamen. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß die Tiere durch einen Hund gejagt worden, vor Angst auf das Eis gelaufen und schließlich eingebrochen sind. Wäre der See nicht zugefroren gewesen, hätten sie ihn durchschwommen.

* **Znin,** 21. Februar. Der Fellhändler Kaźmierz Kaźmierowski wurde, als er auf der Chaussee Olębowo—Sarbinowo in Begleitung eines Arbeiters mit seinem Wagen fuhr, plötzlich von vier Räubern umringt. Zwei sprangen auf den Wagen, zwei standen Wache. Unter Bedrohung mit dem Revolver entrissen die Räuber dem K. die Brieftasche mit 4700 Zloty und verschwanden in der Richtung Glembowo.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culm,** 21. Februar. Am Freitag spät abends hat der Sturm die große Schaufensterscheibe im Konfitürengeschäft von Hadślik am Markt eingedrückt, die gänzlich zertrümmert wurde. Obwohl die Scheibe an einer Seite infolge der starken Verkehrserschütterungen bereits geplatzt war, ist der Schaden nicht unbeträchtlich.

* **Dirschau,** 21. Februar. Heut beging der Rentier und frühere Baumeister Joseph Krajewski, hier (Ulrichstraße) seinen 85. Geburtstag. Der Betagte ist ein Kind unserer Heimat (geb. in Mühlbanz) und führte hier von 1864 bis 1891 ein selbständiges Baugeschäft. Dann setzte er sich zur Ruhe. Durch die Inflationszeit verlor er sein Barvermögen und sah sich infolgedessen auch veranlaßt, seine beiden Häuser in der Ulrichstraße zu verkaufen. Von seinen 8 Kindern lebt heute nur noch eine Tochter in Hamburg. Auch seine Lebensgefährtin ist bereits vor langem gestorben.

* **Stargard, 20. Februar. Heute gegen 1 Uhr mittags spielte sich auf dem Eisenbahndamm unweit des Dorfes Pinschin, Kr. Stargard, ein grauenerregendes Unglück ab. Drei Mädchen aus Pinschin im Alter von 8 Jahren, Marta Trzyżwińska, Marie Kiedrowska und Sofie Mendykowska, überschritten auf dem Heimwege aus der Schule den Bahndamm, trotz geschlossener Schranken. Als sie sich nun mitten auf dem Damm befanden, brauste, von ihnen nicht bemerkt, ein Güterzug heran, dessen Lokomotive alle drei erfaßte. Die Folgen waren verheerend. Zwei Schülerinnen, Marta Trzyżwińska und Marie Kiedrowska, wurden auf der Stelle getötet. Die Dritte wurde sehr schwer verletzt und sofort ins Krankenhaus nach Stargard geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.**

* **Thorn,** 21. Februar. Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Schmirsen, wo der Arbeiter Fr. Klepaczka beim Strohfahren derart von einem Pferde geschlagen wurde, daß er nach einigen Tagen an den Folgen starb.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Petrikau,** 21. Februar. In dem Vorort Bugaj spielten zwei Kinder eines Arbeiters, und zwar die 8 Jahre alte Eugenja und die 6jährige Janina Papiernik, auf der zugefrorenen Oberfläche eines Teiches, wobei das Eis plötzlich nachgab und die Mädchen ins Wasser fielen. Auf die Hilferufe der Ertrinkenden eilte die Mutter herbei, doch gelang es ihr nicht, die Mädchen zu retten. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

* **Zakopane,** 21. Februar. Wie der „Expreß Poranny“ mitteilt, ist vor einigen Tagen in einem Dorfe in der Umgegend von Zakopane folgendes geschehen: Der 20jährige Andrzej G. wollte gegen den Willen seiner Eltern ein Mädchen aus dem Nachbardorfe heiraten. Alle Einwendungen der Eltern waren vergebens. Der Tag der Hochzeit kam heran, und die Gäste sammelten sich in großer Anzahl aus den Nachbardörfern. Alles war zur Hochzeit bereit, man wartete jedoch vergebens auf den Bräutigam. Im letzten Augenblick erfuhr man, daß der Bräutigam von seinen Eltern im Keller eingesperrt worden war, um ihn an der Heirat zu hindern. Gleichzeitig sandten die Eltern des Bräutigams an den Inhaber des Gasthofes, in dem die Feier stattfinden sollte, eine Summe Geldes mit der Bitte, alles zu veranlassen, damit die Gäste nicht mißmutig nach Hause gehen sollten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 21. Februar. Der Schornsteinfegermeister Gromadecki von hier verklagte zehn seiner Kollegen wegen Verleumdung. In einem Antrage an den Magistrat hatten die Kollegen den G. als „Spion“, „Hakatisten“, „gefährlichen Menschen“ bezeichnet. Das Gericht verurteilte den Hauptschuldigen Rumplewicz zu 400 Zloty oder 4 Wochen Gefängnis, die anderen mit Andrzejewski an der Spitze zu 250 Zloty oder 3 Wochen Gefängnis.

* **Bromberg,** 21. Februar. Wegen Fahrlässigkeit im Amte war der Streckenanwärter Franz Słomiński aus Karlsdorf vor der 2. Strafkammer beschuldigt, am 6. April v. J. bei Herannahen zweier Eisenbahnzüge das vorschriftsmäßige Herunterlassen der Schranken nicht ausgeführt zu haben, wodurch ein Kaufmann Talarski von einem Zuge angefahren und schwer verletzt wurde. Der Angeklagte gibt an, ein falsches Signal erhalten zu haben, weshalb er nicht wußte, aus welcher Richtung der Zug herannahte. Der Strafantrag lautete auf eine Woche Gefängnis; das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 Zloty Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis. Dem S. wird eine Bewährungsfrist zugebilligt. — Wegen wissentlich falscher Anschuldigung ist der frühere Postinspektor Josef Lanowski von hier angeklagt. Er richtete an das Innenministerium eine falsche Anzeige über angebliche Zustände bei der Postsparkasse. Der Verteidiger des L. beantragte, den § 51 des Strafgesetzbuchs zur Anwendung zu bringen, da der Angeklagte wegen Geisteskrankheit von der Behörde entlassen worden sei. Das Gericht beschloß demgemäß, indem es unter Anwendung des § 51 auf Einstellung des Verfahrens erkannte.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Pf. Br. in Sw. Nach § 196, 11 des B.-G.-B. verjähren innerhalb zwei Jahren die Ansprüche der öffentlichen Anstalten, die dem Unterricht, der Erziehung pp. dienen, also auch der Kirchensteuern. Infolgedessen will es uns scheinen, als ob auch die Forderung auf Zurückzahlung zu viel geleisteter derartiger Steuern in zwei Jahren verjährt.

H. Kl. Z. Wenn Sie sich mit dem Hypothekenschuldner in Güte nicht einigen können, dann tun Sie am besten, einen Aufwertungsantrag beim zuständigen Kreisgericht zu stellen. Erst nachdem diesem Antrage stattgegeben ist, können Sie die Restkaufgeldhypothek kündigen und im Falle der Nichtzahlung einen Antrag auf Subhastation des Grundstücks stellen. An Zinsen können Sie nur die nichtverjährten der letzten vier Jahre fordern.

O. H. in B. Sie befinden sich im Irrtum. Ihre damaligen beiden Anfragen sind sofort nach Eingang, und zwar bereits im Briefkasten der Nr. 20 des „Pos. Tagebl.“ vom 25. Januar folgendermaßen beantwortet worden: „1. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen anzugeben, wie hoch sich die doch freiwillige Unterstützung beziffern würde. 2. Auch das können wir Ihnen nicht sagen.“ Zur Ergänzung der Antwort 2 bemerken wir noch, daß Sie Anspruch auf beide Renten haben. Die Renten selbst können wir Ihnen nicht berechnen. Da müssen Sie sich schon an die zuständige Stelle wenden.

Spielplan des Teatr Wielki.

Mittwoch, 22. 2.: „Madame Butterfly“. (Gastspiel Jovita Fuentes.)
Donnerstag, 23. 2.: „Zygmunt August“.
Freitag, 24. 2.: „Herbstmanöver“.
Sonabend, 25. 2.: „Jugend im Mai“.
Sonntag, 26. 2., nachm. 3 Uhr: „Dreimäderlhaus“. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 26. 2., abends 7½ „Borys Godunow“.
Montag, 27. 2.: „Lohengrin“.
Dienstag, 28. 2.: „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 23. Februar.

= **Berlin, 22. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: trockenes und zeitweise heiteres Frostwetter. Für das übrige Deutschland: im Westen heiteres, im Osten noch wolkiges Frostwetter.**

Handelsnachrichten.

Die Anbaufläche der Wintersaaten. Auf Grund von landwirtschaftlichen Korrespondenzen hat das Statistische Hauptamt festgestellt, dass die gesamte im Herbst 1927 mit Wintersaaten bestellte Oberfläche in ganz Polen für Weizen 1 089 900 ha, für Roggen 5 077 100 ha und für Gerste 25 600 ha beträgt. Im Vergleich zum Jahre 1926 ist die Anbaufläche um 1.4 Prozent gestiegen, während die Anbauflächen für Weizen um 2.1 Prozent, für Roggen um 1.3 Prozent und für Gerste um 1.1 Proz. gestiegen sind. Von den einzelnen Wojewodschaften, die eine besonders bemerkenswerte Vergrösserung der Wintersaatanbauflächen aufzuweisen haben, sind die Wojewodschaft Polesien, Wilna, Nowogródek, Tarnopol, Stanisławów, Białystok und Lublin zu erwähnen.

Polens Butter-Export hat in den letzten Jahren einen beachtenswerten Aufschwung genommen. Die abschliessenden Daten für 1927 weisen eine Ausfuhr von 7376 t i. W. v. 22 960 000 Goldfranken (das sind Goldzłoty alter Parität) nach, der eine solche von nur 5548 t i. W. v. 13 245 000 G.-Fr. i. J. 1926 gegenübersteht. 1925 wurde die Exportziffer von 541 t i. W. v. 1 835 000 G.-Fr. durch einen Import von 577 t i. W. v. 2 345 000 G.-Fr. übertroffen. In noch stärkerem Masse war dies i. J. 1924 der Fall, das eine Ausfuhr von nur 2 t i. W. v. 6000 G.-Fr., dagegen eine Einfuhr von 161 t i. W. v. 595 000 Goldfranken gebracht hat. Der Export d. J. 1927, der im Juli seinen Höhepunkt erreichte, gestaltete sich im einzelnen, wie folgt: Januar [illegible]6 t i W. v. 829 000 G.-Fr., Februar 319 t i. W. v. 1 118 000 G.-Fr., März 307 t i. W. v. 916 000 G.-Fr., April 264 t i W. v. 789 000 G.-Fr., Mai 420 t i. W. v. 1 174 000 G.-Fr., Juni 1001 t i. W. v. 2 758 000 G.-Fr., Juli 1249 t i. W. v. 3 624 00 G.-Fr., August 788 t i. W. v. 2 587 000 Goldfranken, September 787 t i. W. v. 2 697 000 G.-Fr., Oktober 787 t i. W. v. 2 696 000 G.-Fr., November 585 t i. W. v. 2 096 000 G.-Fr., Dezember 493 t i. W. v. 1 676 000 G.-Fr. Abnehmer waren in der Hauptsache Deutschland (1926 4278 t), ferner Oesterreich, England und die Tschechoslowakei. — Welche Bedeutung dem Ausbau des Butterexports beigemessen wird, geht daraus hervor, dass in letzter Zeit der Frage der Standardisierung dieses Produkts ernstlich näher getreten wurde. Wie wir gegen Ende v. J. berichteten, hat das Warschauer Landwirtschaftsministerium den landwirtschaftlichen Organisationen schon einen Gesetzentwurf zur Begutachtung zugehen lassen.

In der Kartoffel-Ausfuhr werden die Folgen des deutsch-polnischen Zollkrieges recht deutlich bemerkbar. Während noch 1924 ein Export von 271 605 t i. W. v. 11 241 000 Goldfranken (das sind Goldzłoty alter Parität) zu verzeichnen ist, weist die polnische Aussenhandelsstatistik für das Jahr 1925 (in dessen Mitte der Beginn des Zollkrieges fällt) eine Ausfuhr von nur 78 720 t i. W. v. 3 137 000 G.-Fr. auf. In den Jahren 1926 und 1927 ist dann der Export wieder auf 110 633 t i. W. v. 4 707 000 G.-Fr. bzw. 130 598 t i. W. v. [illegible]000 G.-Fr. gestiegen, hinter den früheren Resultaten aber noch erheblich zurückgeblieben. Wie wichtig der deutsche Absatzmarkt für den polnischen Kartoffelexport ist (seine Wiederbelieferung ist ja auch einen der Hauptpunkte der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen) geht daraus hervor, dass 1923 von Polens Gesamtkartoffelausfuhr von 165 143 t 125 667 t nach Deutschland gingen. Auch die kartoffelverarbeitende polnische Industrie hat bedeutende Verluste erlitten. Es wurden an Kartoffelflocken i. J. 1924 26 456 t i. W. v. 5 048 000 G.-Fr. exportiert, 1925 17 256 t i. W. v. [illegible]000 G.-Fr., 1926 10 969 t i. W. v. 1 267 000 G.-Fr., 1927 8295 t i. W. v. 1 524 000 G.-Fr. Die Ausfuhr an Kartoffelmehl und -Stärke hat zwar mengenmässig 1926 ein gutes Resultat ergeben. Der Wert des um 7893 t im Vergleich zu 1924 höheren Quantums ist aber nur wenig grösser gewesen als seinerzeit, ein Beweis, dass die auf anderen Märkten erzielten Preise weit hinter den früheren zurückgeblieben sind. Die absoluten Zahlen für diese Produkte zeigen folgendes Bild: 1924 [illegible]728 t i. W. v. 5 405 000 G.-Fr., 1925 14 111 t i. W. v. 5 114 000 G.-Fr., 1926 23 621 t i. W. v. 5 985 000 G.-Fr., 1927 11 870 t i. W. v. 4 500 000 Goldfranken.

Zur Zollvalorisation äusserte sich der Direktor der Kaufmannsverbände, Ingenieur Maurycy Zeidemann. Nach seiner Ansicht sei jede grössere Veränderung im Bereich der Zölle in einer Zeit, da die Handelsbeziehungen sowohl im Inlande wie im Auslande auf dem Wege der Stabilisierung seien, zweifellos ein recht bedenkliches Experiment, da die unmittelbaren Folgen für das Wirtschaftsleben unübersehbar seien. Man rechne daher in Handelskreisen damit, dass die Zollvalorisation eine Teuerung nach sich ziehen werde. Man dürfe aber von vornherein nicht rücksichtslos die Valorisation bekämpfen, da es sich hier um höhere staatliche Interessen handele, die nicht nur für heute und morgen Geltung haben, sondern den Lauf der staatlichen Wirtschaftspolitik auf lange Sicht bestimmen. Leider ist eine Aenderung der Zollsätze in der Vergangenheit so oft vorgekommen, dass die Wirtschaftswelt Grund hat, an einer einheitlichen Linie der Wirtschaftspolitik zu zweifeln. Gerade das Schwanken in der Zollpolitik habe zum grössten Teil das Misstrauen des Auslandskapitals Polen gegenüber verschuldet. Als man s. Zt. noch vor Abschluss der Stabilisierungsanleihe im Ministerrat die Zollvalorisation besprach, war man sich über eine allgemeine Valorisierung um 47 Prozent (was der damaligen Teuerung entsprach), einig. Die jetzt vorgenommene Valorisierung umfasst allerdings 72 Prozent, sie lässt aber als allmählichen Uebergang der Wirtschaft noch einen Monat Frist. Ausserdem sei hervorzuheben, dass die Regierung alle diejenigen Positionen von der Erhöhung ausgenommen habe, die die breiten Massen des Volkes und die Industrie in bezug auf die nötigen Rohmaterialien betreffen. Dort, wo die Erhöhung den Schutz der schon gesundeten Industriezweige, die sich während des Zollkrieges mit Deutschland ein Daseinsrecht verschafft haben, übernehmen, sei sie berechtigt. Man könne daher mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Zollvalorisierung keine unerwünschten Folgen für das Wirtschaftsleben nach sich ziehen werde.

Der Reichsverband der deutschen Industrie über die polnische Zollvalorisierung. Die Korrespondenz des Reichsverbandes erklärt, dass die polnische Verordnung über die Valorisierung der Zölle in den Kreisen aller am Export nach Polen interessierten Industrien ausserordentliche Beunruhigung und Misstimmung hervorgerufen habe. Es handle sich überhaupt nicht um eine Aufwertung der Zölle, sondern um effektive Zollerhöhungen von 30 Prozent im allgemeinen, von 72 Prozent gegenüber typisch deutschen Waren, für die ausserdem noch die Einfuhrverbote bestehen blieben bzw. erweitert würden — beispielsweise für Schuhe, Porzellanwaren, Spiegelglas, Gold- und Silberwaren, Spielzeug, Musikinstrumente, Automobile, Farben und pharmazeutische Waren, Messerschmiedewaren, Lederartikel, Radioapparate, Hüte und Seidenwaren. Die Verordnung erhalte damit den Charakter einer Kampfmassnahme gegen Deutschland, da sie während der schwebenden Verhandlungen getroffen sei und bereits am 14. März d. Js. effektiv werde, bedeute sie einen Druck auf die Verhandlungen, oder sie lasse auch den Schluss zu, dass Polen die Verhandlungen gar nicht ernst nimmt.

Deutschlands Aussenhandel im Januar 1928. Der deutsche Aussenhandel im Januar 1928 zeigt im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuss von 508 Millionen Reichsmark gegen 304 Millionen Reichsmark im Dezember 1927; die Einfuhr ist um 113 Mill. Rmk. gestiegen. Die Zunahme erklärt sich zum beträchtlichen Teile aus den Terminabrechnungen im Niederlageverkehr. Auch die Einfuhr von Lebensmitteln, die in besonders umfangreichem Masse an diesem Verhältnis beteiligt ist, hat sich um 83 Mill. Rmk. sowie ferner die Rohstoffeinfuhr um 11 und die Fertigwareneinfuhr um 18 Mill. Rmk. erhöht. Die Abnahme der Ausfuhr um 91 Mill. Rmk. ist zum Teil auf saisonmässigen Einfluss zurückzuführen. Am Rückgang sind Fertigwaren mit 78, Lebensmittel mit 8 und Rohstoffe mit 5 Mill. Rmk. beteiligt. Trotzdem liegt die Januar-Ausfuhr nicht nur beträchtlich über Januar beider Vorjahre, sondern auch noch etwas über dem Monatsdurchschnitt für 1927.

Märkte.

Getreide. Posen, 22. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	46.00—47.00	Wicken prima	30.00—33.00
Roggen	39.25—40.25	Peluschken	30.00—33.00
Roggenmehl (65%)	58.50	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Roggenmehl (70%)	57.00	Blaue Lupinen	22.50—23.50
Weizenmehl (65%)	68.00—70.00	Seradella	23.50—24.50
Braugerste	39.50—41.00	Klee (weißer)	180.00—280.00
Marktgerste	33.00—35.00	„ (gelb.) m. Schale	70.00—90.00
Hafer	32.75—34.75	„ (gelb.) o.Sch.	150.00—180.00
Weizenkleie	26.50—27.50	„ (roter)	220.00—310.00
Roggenkleie	26.50—27.50	„ (schwed.)	290.00—350.00
Rübsen	63.00—70.00	Timothyklee	60.00—68.00
Felderbsen	48.00—53.00	Roggenstroh lose	2.20—2.40
Folgererbsen	55.00—65.00	Roggenstroh gepreßt	3.20—3.40
Viktoriaerbsen	60.00—82.00	Heu lose	5.10—5.60

Gesamttendenz beständiger mit der üblichen Notiz. Roggen, Roggenmehl und Weizenmehl beständiger, Weizen fest, Braugerste und Hafer ruhig.

Warschau, 21. Februar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation: Kongr. Roggen 681 gl. 38.90—39—39.80, Roggenkleie 26 fr. Warschau. Orientierungspreise, Parität Waggon Warschau, festgesetzt von der Preisnotierungskommission: Weizen 50.50—51.50, Hafer 38—39, Braugerste 41.50—41.75, Mahlgerste 38, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 80—83, Weizenmehl 4/0 72—75, Roggenbrotmehl 65proz. 56—58, Weizenkleie 27.50—28. Stimmung etwas fester, Umsätze klein. Am Futtermittelmarkt macht sich starker Bargeldmangel bemerkbar, der die Umsätze in engen Grenzen hält. Notiert wird: Guter Einheitshafer 42 zł, Sammelhafer 38—39, Kleeheu 22—24 zł, gutes Heu 17, bitteres 11—13, Langstroh 11, Roggenkleie 29, Weizenkleie 30 zł.

Lemberg, 21. Februar. Das Interesse für Brotgetreide hat etwas nachgelassen, und der Preis für Weizen ist leicht gefallen. Geringe Umsätze bestehen auch in Felderbsen. Bessere Nachfrage besteht für Weizenmehl I. Sorte sowie für Roggenmehl. Tendenz im allgemeinen behauptet, Stimmung ruhig. Marktpreise: Domänenweizen 48.75—49.75, Sammelweizen 47—48, Weizenmehl 40proz. 81.50—82.50, Roggenmehl 65proz. 58.50—59.50. Börsenpreise: Felderbsen 40—50.

Bromberg, 20. Februar. Grosshandelspreise loko Bromberg für 50 kg in Złoty: Braheheu lose 3.75—4.25, gepresst 4.50—5.50, Kleeheu ohne Beimischung 8—8.25, Roggenstroh lose 1.80—3, Roggenstroh gepresst 3.50—4, Häcksel für Rinder 3.50—4.50 Häcksel für Pferde 5—6. Die Firma Szukalski notiert für 100 kg Saaten in Złoty: Roter Klee 220—320, weisser 220—320, Schwedenklee 300—320, gelber geschälter Klee 180—200, in Schalen 90—100, Incarnatklee 140—160, Wundklee 220—240, Raygras 100—120, Timothy 40—50, Winterwicke 70—80, Sommerwicke 34—36, Peluschken 32—35, Seradella 20—24, Viktoriaerbsen 70—85, Felderbsen 44—50, grüne Erbsen 56—60, Senf 45—55, weisser Mohn 120—130, blauer 100—120, Gelblupine 20—22, Blaulupine 20—21, Hirse 36—42.

Krakau, 21. Februar. Amtliche Notierungen für Ware mittlerer Handelsgüte für 100 kg in Złoty ohne Gemeindelebensmittelsteuer, Parität Krakau: Domänenweizen 53—54, roter und gelber Handelsweizen 50.50—51.50, Inlands-Domänenroggen 68/69 43.50—44, Handelsroggen 40.50—41.50, Domänenhafer 37.50—38.50, Handelshafer 36—37, Futtergerste 35—36. Am Mehlmarkt wird unter obigen Bedingungen notiert: Weizenmehl des Krakauer Bezirkes 45proz. 83—83.50, 50proz. 81—81.50, Griesmehl 84—84.50, dunkles Backmehl 61—64; Mehl von den Kongr. Mühlen: Weizenmehl Nr. „0000" 77—78, Griesmehl 82—83, Roggenmehl des Krakauer Bezirkes 65proz. 60—60.50, des Posener Bezirkes 65proz. 61.50—62. Tendenz steigend, Zufuhren mittelmässig.

Kattowitz, 21. Februar. Weizen für den Export 52—54, für das Inland 47.50—48.50, Roggen für den Export 52—54, für das Inland 43—44, Hafer für den Export 45—47, für das Inland 39—40, Gerste für den Export 51—54, für das Inland 43—44; fr. Käuferstation: Leinkuchen 50—51, Sonnenblumenkuchen 47—48, Weizen- und Roggenkleie 29—30.50.

Berlin, 22. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 231— 234, März 262, Mai 273, Juli 276. Tendenz abgeschwächt. **Roggen:** märk. 235—239, März 262.5, Mai 268.5. Tendenz abgeschwächt. **Gerste:** Sommergerste 221 bis 275. **Hafer:** märk. 211—222. **Mais:** 222—224. **Weizenmehl:** 29.75 bis 34.25. **Roggenmehl:** 31—34.25. **Weizenkleie:** 15.5. **Roggenkleie:** 15.3—15.4. **Viktoriaerbsen:** 47—55. **Kleine Speiseerbsen:** 34—36. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 20—20.5. **Ackerbohnen:** 20.5—21.5. **Wicken:** 21—23. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.25—16. **Seradella, neue:** 20—23. **Rapskuchen:** 19.5—19.6. **Leinkuchen:** 22.4 bis 22.5. **Trockenschnitzel:** 12.6—12.7. **Soyaschrot:** 21.4—21.9. **Kartoffelflocken:** 23.3—23.7.

Produktenbericht. Berlin, 22. Februar. Auch heute hatte sich im Vormittagsverkehr nur sehr zögernd Geschäft entwickelt. Die Tendenz war wieder im Gegensatz zum Ausland nur wenig verändert. Die Cifforderungen lauteten durchschnittlich 5—12½ Cents höher, doch war das Interesse auf dieser erhöhten Basis nur klein. Auch bei Inlandsgetreide scheiterten Umsätze an den zu hohen Forderungen, die Provinz hält auf Preise, doch ist das Angebot hier eher grösser. Verkäuflicher Ware steht aber ebenfalls nur geringe Kauflust der Mühlen und Händler gegenüber, da das Mehlgeschäft immer noch zu wünschen übrig lässt. Auch hier werden festere Preise genannt, die aber nur schwer durchzuholen sind. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen schwächer und verlor bis zu ½ Mark. Bei Roggen war die Preisentwicklung uneinheitlich, aber auch hier neigte die Tendenz zur Schwäche. Bei Hafer ist die Situation unverändert, die Tendenz ist fest, bei kleinem Angebot hört man hohe Forderungen. Gerste ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 22. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 1274 Rinder (darunter 218 Ochsen, 357 Bullen, 702 Kühe und Färsen), 2835 Kälber, 3463 Schafe, — Ziegen, 16 617 Schweine und 687 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—61, b) 53—57, c) 47—50, d) 38—45. — Bullen: a) 55—56, b) 51—53, c) 48—50, d) 44—46. — Kühe: a) 44 bis 45, b) 33—41, c) 25—29, d) 20—22. — Färsen: a) 55—58, b) 45 bis 53, c) 40—45. — Fresser: 37—48.

Kälber: a) —, b) 75—85, c) 60—66, d) 45—55.

Schafe: a) (Stallmast) 62—65, b) 54—60, c) 45—52, d) 30—35.

Schweine: a) —, b) 57, c) 54—56, d) 52—54, e) 48—50, f) —, g) 50—53.

Marktverlauf: Für Rinder, Kälber, Schafe ziemlich glatt, für Schweine ruhig.

Eier. Lemberg, 20. Februar. Die Eierproduktion ist in der letzten Zeit etwas gestiegen, so dass die Preise eher nach unten tendieren. Für Exporteier loko Grenze wird jetzt nur noch 28 Dollar für 2 flache Kisten gezahlt. In der Provinz wird für 1 Schock Eier 10.50—11 zł gezahlt. Der Eierexport steigt von Tag zu Tag, wobei hauptsächlich Deutschland und die Schweiz in Frage kommen.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 20. Februar. Am hiesigen Rohnaphthamarkt ist die Lage behauptet. Der Preis für Gas wurde für den Monat Januar auf 7.54 zł für 100 cbm festgesetzt, der Gasolinpreis beträgt 5.50 Dollar für 100 kg loko Station Borysław ohne Steuern. Die Nachfrage nach Terrains in Mraznica hat eine starke Belebung erfahren.

Kattowitz, 20. Februar. Hier werden die Kartellbedingungen am Naphthamarkt weiterhin verschärft, und grössere Aenderungen werden für die nächste Zeit erwartet. Die Preise werden sehr genau befolgt und stehen unter strenger Kartellkontrolle. Die Zahlungsbedingungen sind folgende: Für den Handel Barzahlung bei Bestellung, in einigen Fällen für die Industrie Bezahlung bei Abnahme der Ware. Der Bedarf ist regelmässig. Für 100 kg wird in Złoty notiert: Benzin 710/20 c. g. für 90.80, 720/30 92.70, 730/40 91.50, 740/50 90.40, Naphtha 59, Fette 3/4 — 50 47.30, 4/5 — 50 51.60, 5/6 — 50 57, 6/7 — 50 63.50, Gasöl 31.50.

Kohle. Danzig, 20. Februar. Bei grösseren Exportgeschäften wurde für 1 Tonne Grob- oder Würfelkohle bester Sorte aus polnischen Gruben notiert: Nach Norwegen 12½—13 Schilling, nach Dänemark 12—12½ Schilling fob Danzig.

Posener Börse.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	22.2.	21.2.		22.2.	21.2.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	51.50G	51.5+
5% Konvers. Anleihe	65.50G	65.75G	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	28.90B	28.85B
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	94.00G	—	4% Pos.Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Pos.	—	—	3½u.4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	—	5% Prämien-Dollaranleihe	70.00G	68.50G
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	93.25G	93.00G			

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	22.2.	21.2.		22.2.	21.2.		22.2.	21.2.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	48.00G	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Goplana	—	14.5+	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	43.00G	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadtnag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	—	22.00B
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	48.00G	—	Wisła	22.00B	—
BrowarGrodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Browar Krot	—	—	Luban	—	—	Wyr.Cer.Kro.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	106 G	—	Zar	—	—
Cegielski	—	—	MlynWągrow.	—	—	Zw.Ctr.Masz.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Mlyn Ziem.	—	—			

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	22.2.	21.2.		22.2.	21.2.
5% Dollarprämien-Anl.	74.00	69.50	6% Dollar-Anleihe	85.25	85.00
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.50	102.25
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	61.00

Industrieaktien.

	22.2.	21.2.		22.2.	21.2.		22.2.	21.2.
Bk. Polski	151.00	151.50	Częstocice	—	—	Ostrowice	85.00	86.00
Bk. Dyskont.	—	—	Gosławice	—	72.00	Parowozy	—	38.50
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	12.50	—
Bk. Zachodni	—	32.00	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zj. Ziem.P.	—	—	W. T. F. Cukru	81.00	—	Rudzki	52.50	52.50
Bk. Zw.Sp.Zar.	90.00	89.00	Firley	—	—	Starporków	—	—
Grodzisk	30.00	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	—	156.00	Zieleniewski	—	—
Spiess	—	—	Drzewo	—	—	Zawiercie	33.00	34.00
Strem	—	—	Węgiel	99.50	100.00	Żyrardów	—	
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	19.50	19.50
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	39.50	—	Haberbusch	—	170.00
Starachowice	64.25	64.75	Cegielski	44.00	—	Herbata	—	
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	39.50	39.75
Kabel	—	—	Lilpop	43.50	43.00	Żegluga	—	—
Siła i Swiatło	117.00	115.00	Modrzejów	47.00	47.00	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	22.2. Geld	22.2. Brief	21.2. Geld	21.2. Brief		22.2. Geld	22.2. Brief	21.2. Geld	21.2. Brief
Amsterdam	357.90	359.70	—	—	Paris	34.98	35.16	34.97	35.15
Berlin*)	212.64	213.05	212.59	213.01	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	123.83	124.45	—	—	Rom	47.13	47.37	47.13	47.37
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	238.25	239.45	238.70	239.90
London	43.375	43.585	43.365	43.58	Wien	125.24	125.86	125.84	125.86
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.11	171.97	171.09	171.95

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Februar, 13.30 Uhr. Nach starker Zurückhaltung im heutigen Vormittagsverkehr war der offizielle Börsenbeginn wieder schwächer. Die Aussenhandelsbilanz wirkte sich erst heute richtig aus und trug zu der an sich schon nicht günstigen Stimmung noch bei. Stark verstimmten die näheren Einzelheiten der Freigabe (vorläufig sind keine Zahlungen zu erwarten und bei der Rückgabe der Schiffe bestehen Klauseln, die die ganze Freigabe doch nicht so günstig darstellen, wie man es hier angenommen hatte). Der Schiedsspruch in der Metallindustrie, mit dessen Zustandekommen man gerechnet hatte, wie auch die Arbeitsmarktlage blieben ohne Einfluss auf die Tendenz. Das Dementi der Hapag bzw. des gestrigen Gerüchtes über die Ausgabe von Gratisaktien trug zu der Verstimmung ebenfalls bei. Zu den ersten Kursen kamen in grösserem Masse als man erwartet hatte, Waren heraus, die bei der herrschenden Aufnahmelust das Kursniveau um 1—2 Prozent gegen gestern Schluss senken mussten. Freigabewerte waren besonders stark angeboten und büssten bis 3 Prozent ein. Berliner Handelsgesellschaft sogar 4½ Prozent. Stollberger Zink, Elektrisch Licht und Chemisch Heyden verloren ebenfalls 3 Prozent. Auffallend schwach lagen Chade mit einem Verlust von 12 Mark. Bemberg konnten hingegen 5 Prozent und Glanzstoff 3 Prozent gewinnen, auch Hartmann Maschinen setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft noch ruhiger bei Rückgängen von 1—2 Prozent, doch setzten sich im späteren Verlaufe leicht Erholungen durch. Deutsche Anleihen lagen etwas schwächer, Ausländer dagegen fest, vor allem Bosnier. Am Pfandbriefmarkt lag Roggen wieder etwas fester, Gold bei kleinsten Umsätzen knapp behauptet, Liquidationspfadbriefe und Anleihe uneinheitlich, aber überwiegend bis ½ Prozent schwächer. Am Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 5—7 Prozent weiter sehr leicht, Monatsgeld 7¼—8¼ Prozent, Warenwechsel 6¾ Prozent. Devisen hatten sehr ruhiges Geschäft aufzuweisen, das Pfund lag weiter fest. In der zweiten Börsenstunde wurde es von Farben ausgehend wieder allgemein schwächer, nur Freigabewerte konnten sich um ½—1 Prozent erholen.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	22.2.	21.2.		22.2.	21.2.		22.2.	21.2.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	172.25	174.00	Metallbank	—	129.12
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	129.75	132.75	Nat. Auto-Fb.	—	—
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	62.50	63.62	Oschl. Eis. Bd.	104.12	105.50
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	—	—	Oschl. Koksw.	96.50	97.12
Hansa	—	—	El. Lief.-Ges.	169.00	171.75	Orenst. u. Kop.	138.50	142.50
Nordd. Lloyd.	—	—	El. Licht u.Kr.	215.00	217.50	Ostwerke	278.00	283.00
Al.Dt.Kr.Anst	144.25	145.50	Essen. Steink.	—	—	Phönix Bgb.	100.25	102.75
Barmer Bank	—	—	I. G. Farben	262.00	264.00	Rh.Braunkoh.	235.25	—
Berl.Hls.-Ges.	267.50	274.75	Felten u.Guill.	123.50	125.50	Rh. Elek.-W.	153.00	—
Com.u.Pr.-Bk.	176.00	177.00	Gelsenk. Bgw.	134.50	136.75	Rh. Stahlwk.	168.50	171.00
Darmst. Bank	231.00	233.00	Ges. f. el. Unt.	263.50	265.00	Riebeck	—	151.75
Deutsch.Bank	165.50	167.00	Goldschmidt	111.75	113.50	Rütgerswerke	97.50	99.00
Disc.-Ges.	158.75	160.25	Hbg. Elk.-Wk.	156.75	158.50	Salzdetfurth	254.00	256.00
Dresdner Bk.	160.00	161.00	Harpen. Bgw.	188.87	190.25	Schl. Elek.-W.	190.62	194.00
Mtdtsch.K.Bk.	222.00	224.00	Hoesch	143.50	147.00	Schuckt. & Co.	180.50	182.00
Schulth. Patz.	336.50	341.50	Holzmann	139.75	—	Siem.&Halske	286.00	287.50
A. E. G.	—	—	Ilse Bgb.	231.50	233.25	Tietz, Leonh.	200.00	202.50
Bergmann	181.75	183.00	Kaliw. Asch.	174.00	—	Transradio	—	131.00
Berl. Msch.-F.	123.00	122.00	Klöckner	120.75	123.25	Ver.Glanzstoff	593.00	590.00
Buderus	99.50	101.00	Köln-Neuess.	144.75	147.50	Ver. Stahlw.	103.50	104.00
Charl. Wasser	126.00	—	Löwe, Ludw.	253.50	—	Westeregeln	183.00	186.75
Cont. Caoutch.	113.87	115.25	Mannesmann	153.00	155.00	Zellst. Waldh.	253.00	259.00
Daimler-Benz	—	88.00	Mansf. Bgb.	117.75	120.00	Otavi	43.50	43.75

	22.2.	21.2.		22.2.	21.2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.10	52.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	15.70	15.90
„ „ 60-90 000	55.80	55.90			

Industrieaktien.

	22.2.	21.2.		22.2.	21.2.		22.2.	21.2.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	211.50	211.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Adlerwerke	—	—	Hohenlohe	—	100.25	Riedel	—	52.00
Aschaffenb.	172.50	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	123.50	124.00
Bemberg	450.00	—	Körting, Gebr.	—	90.00	Sarotti	178.00	177.00
Berger, Tiefb.	315.25	319.00	Lahmeyer	—	163.08	Schl.Bgb.u.Zk	124.75	125.25
Cop. Hisp. Am.	533.00	—	Laurahütte	—	78.37	Schl. Textil	77.00	83.62
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	111.00	111.00	Schub. & Salz.	77.00	352.50
Dt Wollw.Man	—	52.50	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	91.62	91.75	Nordd. Wollk.	198.00	204.00	Stolb. Zinkh.	220.00	—

Tendenz: abgeschwächt.

Amtliche Devisenkurse.

	22.2. Geld	22.2. Brief	21.2. Geld	21.2. Brief		22.2. Geld	22.2. Brief	21.2. Geld	21.2. Brief
Buenos Aires	1.790	1.794	1.790	1.794	Jugoslawien	7.358	7.372	7.353	7.367
Canada	4.176	4.184	4.176	4.184	Kopenhagen	112.12	112.34	112.09	112.31
Japan	1.963	1.967	1.963	1.967	Lissabon	19.43	19.47	19.43	19.47
Konstantinopel	2.116	2.120	2.118	2.122	Oslo	111.40	111.62	111.38	111.60
London	20.408	20.448	20.409	20.449	Paris	16.455	16.495	16.45	16.49
Newyork	4.1845	4.1925	4.1845	4.1925	Prag	12.401	12.421	12.401	12.421
Rio de Janeiro	0.503	0.505	0.503	0.505	Schweiz	80.52	80.68	80.51	80.67
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284	Sofia	3.024	3.030	3.082	3.038
Amsterdam	168.36	168.70	168.36	168.70	Spanien	70.98	71.12	70.99	71.13
Athen	5.574	5.586	5.574	5.586	Stockholm	112.32	112.54	112.29	112.51
Brüssel	58.26	58.38	58.22	58.34	Budapest	73.14	73.28	73.14	73.28
Danzig	81.65	81.81	81.56	81.72	Wien	58.96	59.08	58.93	59.05
Helsingfors	10.538	10.558	10.538	10.558	Kairo	20.932	20.972	20.93	20.97
Italien	22.18	22.22	22.17	22.21					

Ostdevisen. Berlin, 22. Februar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.85—47.05, Große Złoty-Noten 46.80—47.20, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.54—213.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 22. Februar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.28 zł, 100 schweizer Frank 170.75 zł, 100 französische Frank 34.90 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.82 zł und 100 Danziger Gulden 172.98 zł.

Der Złoty am 21. Februar 1928: Zürich 58.30, London 43.50, Newyork 11.35, Prag 377.75, Mailand 212.50, Budapest (Noten) 64.10—64.40.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Oberschlesiens Eintritt ins neue Wirtschaftsjahr.

Bilanz des Kohlenbergbaus und der Hüttenindustrie für 1927: Rekordproduktionsziffern in Kohle und Eisen bei sinkenden Absatzziffern. Die Konjunkturwandlungen nach der England-Konjunktur. Noch undurchsichtige Perspektiven für die nächste Zukunft.

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Seitdem ausserwirtschaftliche Momente, wie der englische Bergarbeiterstreik und seine Nachwirkungen, nicht mehr fördernd eingreifen und die englische Konkurrenz wieder scharf aktiv geworden ist, wird der Konjunkturabstieg in der ostoberschlesischen Montanindustrie immer augenscheinlicher. Zwar wäre es falsch, von einer Krise des Kohlenbergbaus und der Eisenindustrie zu sprechen, aber es ist richtig, dass die nächste Produktions- und Absatzentwicklung zweifellos ungünstiger sein wird als in den beiden letzten Jahren 1926 und 1927, da sowohl Bergbau als auch Eisenindustrie ihre Produktion aufs höchste zu steigern vermochten und die Exportergebnisse, rein mengenmässig betrachtet, verhältnismässig befriedigend waren.

Für den Kohlenbergbau war das Jahr 1927 nach den nunmehr vorliegenden abschliessenden Ziffern durchaus günstig. Die Gesamtförderung betrug rund 38 Millionen t, war also um 2,3 Millionen höher als 1926. Die Förderung stellt mit 92,92 Prozent der Förderung von 1913, gegenüber 87,25 Prozent im Jahre 1926 und 70,98 Prozent im Jahre 1925 eine Rekordförderung dar. Die Produktionssteigerung ist um so bemerkenswerter, wenn man das empfindliche Nachlassen der aussergewöhnlich günstigen Konjunktur berücksichtigt, die der Kohlenbergbau dem englischen Bergarbeiterstreik im Jahre 1926 verdankte. Aber auch die Absatzergebnisse müssen als relativ günstig gewertet werden. Der Inlandsabsatz war mit 22 Millionen t um 4,5 Millionen höher als 1926 und lässt die Ziffern in allen Vorkriegsjahren erheblich zurück. Dagegen war die Exportentwicklung weit ungünstiger. Die Hoffnungen, die der oberschlesische Kohlenbergbau nach Beendigung der englischen Streikperiode auf eine Erhaltung der inzwischen gewonnenen Absatzgebiete setzte, haben sich zum grossen Teile nicht erfüllt, vielmehr hat die Entwicklung deutlich gezeigt, dass die oberschlesischen Gruben bei dem bisherigen Stand ihrer technischen Leistungsfähigkeit mit einer immer stärkeren Aktivität der übrigen europäischen Kohlenproduktionsländer rechnen müssen. Demnach schliesst der oberschlesische Kohlenexport mit 11,5 Millionen Tonnen für das Jahr 1927 weit schlechter als 1926 ab, das bekanntlich eine Rekordziffer von 14,7 Millionen Tonnen erbrachte.

Besonders hervorgetreten ist der Wettbewerb englischer Kohle in Italien, wo sich die Position der polnischen Kohle von Monat zu Monat verschlechtert. Während Italien zu Jahresbeginn 186 000 t bezog, nahm es im Dezember nur noch 34 000 t ab. In den nordischen Staaten verfügt der oberschlesische Kohlenbergbau zwar über einen stabilen Kohlenabsatz, doch muss er durch weitgehende Preisermässigungen erkauft werden, so dass zwar das mengenmässige Ergebnis befriedigend, der Erlös aber unbefriedigend ist. So sind unter dem Drucke der englischen Konkurrenz die polnischen Kohlenpreise fob Danzig von 25/6 bis 27 sh. im Januar 1927 auf 12/6—12/9 sh. im Dezember 1927 zurückgegangen. Angesichts der letztens erfolgten Verständigung unter den englischen Kohlenindustriellen, die sich zu Dumpingzwecken mit 3 d. je Tonne geförderter Kohle besteuert haben, ist mit einer abermaligen bedeutenden Preisherabsetzung für Exportkohle in die skandinavischen und baltischen Staaten schon demnächst zu rechnen. Der Absatz nach den alten Absatzländern, also vor allem in die Nachfolgestaaten stellt sich ungefähr wie im Jahre 1926 dar. So ist Oesterreich mit 2,3 Millionen noch immer das grösste Abnehmerland. Die Haldenbestände, die im Januar 1927 mit 1,1 Millionen Tonnen den niedrigsten Stand verzeichneten, wuchsen in den folgenden Monaten bis Juli auf 1,6 Millionen, von da an sanken sie schrittweise bis auf 1,3 Millionen im Dezember.

Für die weitere Entwicklung des Kohlenbergbaus wird die Lösung zweier Probleme von entscheidender Bedeutung sein, die gegenwärtig im Vordergrund der Interessen stehen: die Frage der Herabsetzung der eigenen Produktionskosten und die Lösung des für 1928 erwarteten Kohleneinfuhrkontingentsproblems nach Deutschland. Als Mittel für eine Verbilligung der Produktion werden die Erhöhung der gegenwärtigen Förderung oder die Durchführung der Rationalisierung der Produktion, d. h. die Anwendung der neuesten Methoden bei der Kohlenförderung ins Auge gefasst. Von einer Erhöhung der Förderung kann aber so lange keine Rede sein, als der Kohlenkonsum im Inlande nur unmerklich anwächst und der Export auf den neuen Absatzmärkten kaum gehalten werden kann. Eine Modernisierung der veralteten Anlagen und damit grössere Rentabilitätserzielung erscheint dagegen mit Rücksicht auf die hohen Zinsen und Amortisationskosten der zu diesem Zwecke aufzubringenden Kapitalien als eine gewaltige Belastung, während die Durchführung der Rationalisierung aus den Erträgnissen des Kohlenabsatzes bei den fortgesetzten Verlustpreisen im Auslande ausgeschlossen erscheint. Unter solchen Bedingungen will der Bergbau unter allen Umständen die während der englischen Streikzeit gewonnenen neuen Märkte erhalten, durch die allein eine volle Ausnützung der Produktionsfähigkeit und damit Herabsetzung der Eigenkosten verbürgt erscheint.

Durch die Bewilligung eines möglichst hohen Einfuhrkontingents nach Deutschland würde die Situation des oberschlesischen Kohlenbergbaus entschieden verbessert werden. Denn fürs erste gehört der Absatz nach Deutschland bei dem Kursverhältnis der deutschen und polnischen Währung zu den bestbezahlten Geschäften. Wird aber die finanzielle Lage der Kohlenindustrie durch Wiederaufnahme des Exports nach Deutschland gestärkt, so ist Polen in der Lage, den Kohlenabnehmern in den heissumstrittenen Gebieten Preisnachlässe zu gewähren und damit seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber England bedeutend zu erhöhen. Der ostoberschlesische Bergbau sucht daher mit allen Mitteln die wirtschaftliche Einigung zwischen Deutschland und Polen zu beschleunigen.

Die Hüttenindustrie schliesst das Jahr 1927 im Zeichen einer verstärkten Betriebstätigkeit ihrer Werke, wiewohl die letzten Monate im Vorjahre auf einen ziemlich merklichen Rückgang des Beschäftigungsgrades hindeuteten, namentlich in der Stahlerzeugung, die von dem im dritten Jahresviertel 1927 mit 337 285 t erreichten Höchststand auf 305 096 t im letzten Quartal merklich gefallen ist. Die Gesamtproduktion der im Syndikat vereinigten Hütten ergibt (die Vorjahrsziffern in Klammern): 617 422 t (327 450) für Roheisen, 1 244 478 (788 591) für Gusstahl und 914 951 t (567 824) für Walzprodukte. Der Produktionsstand hat sich also gegenüber dem Jahre 1926 um fast 80 Prozent erhöht. Der erhöhten Produktion steht allerdings eine Verschlechterung der Absatzverhältnisse entgegen. Alle Eisenprodukte, mit Ausnahme von Universaleisen, groben Blechen und Eisenbahnoberbaumaterial verzeichnen einen Auftragsrückgang sowohl von Regierungs- als auch von seiten des privaten Handels. Die Regierungsbestellungen erreichten im Jahre 1927 kaum 110 000 Tonnen. Die Steigerung der Erzeugungskosten infolge Erhöhung der Arbeitslöhne, sowie die verstärkte Auslandskonkurrenz haben wiederum die Exportlage ungünstig beeinflusst. Hauptabsatzländer polnischen Eisens waren im Jahre 1927: Jugoslawien, welches vornehmlich Eisenbahnoberbaumaterial abnimmt und Rumänien, wohin vornehmlich Bleche gehen. An zweiter Stelle steht Schweden, das gleichfalls hauptsächlich Bleche bezieht, es folgen die Tschechoslowakei mit Handelseisen und England mit Blechen. Die im Hinblick auf den Ablauf des Genfer Abkommens entstandenen Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung, indem nämlich Deutschland als Schrottlieferant ausschied, wurden überwunden. An die Stelle deutschen Schrotts trat englischer, französischer und amerikanischer.

Bei einer Gegenüberstellung der ein- und ausgeführten Eisenmengen ergibt sich nachstehendes Bild: Der Import von Eisenerzen, Schrott, Roheisen, Schienen, Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlblech und Röhren ergibt für 1927 den Gegenwert von 64.6 Millionen Goldfranken, der Ausfuhrwert erreicht 43,5 Millionen. Die Bilanz der polnischen Eisenindustrie schliesst also mit einem Passivsaldo von rund 21 Millionen. Gegenüber den Vorjahren hat sich das Bilanzbild sehr ungünstig verschoben. 1925 verzeichnet das polnische Hüttenwesen ein Aktivsaldo von 1,5 Millionen, 1926 sogar von 2,8 Millionen. Die Ursachen hierfür sind darin zu suchen, dass die verstärkte Produktion eine erhöhte Zufuhr ausländischer Rohprodukte mit sich brachte, während einer verstärkten Ausfuhr zahlreiche Schwierigkeiten inner- und ausserwirtschaftlicher Natur entgegenstanden.

Fahrbegünstigungen und Passerleichterungen für die Wiener Frühjahrsmesse 1928. Für die in der Zeit vom 11. bis 18. März stattfindende 14. Wiener Internationale Messe (Frühjahrsmesse 1928) werden eine grosse Anzahl von Fahrbegünstigungen und Passerleichterungen gewährt. So die Aufhebung des österreichischen Passvisums für alle Messebesucher, die sich mit einem Messeausweis und gültigem Reisepass legitimieren können, für die Zeit vom 20. Februar bis 6. April 1928. Die deutsche Reichsregierung hat zum ersten Mal für die kommende Messe bewilligt, dass Sichtvermerke zur aufenthaltlosen Hin- und Rückreise durch Deutschland in der Zeit vom 20. Februar bis 7. April 1928 von den deutschen Vertretungsbehörden (Konsulaten) jenen Messebesuchern gebührenfrei erteilt werden, die sich mit Reisepass und Wiener Messeausweis legitimieren können. Auch für die Durchreise durch die Tschechoslowakei brauchen Messebesucher unter den vorerwähnten Bedingungen kein Visum.

Fahrbegünstigungen werden eingeräumt: Auf den österreichischen Bundesbahnen in der Zeit vom 7. bis 18. März 1928 eine 25prozentige Fahrpreisermässigung. Die ermässigte Karte kann in einem Reisebüro des Abfahrtsortes oder am Fahrkartenschalter des Grenzbahnhofes gelöst werden. Der Messeausweis muss durch die Ausgabestellen abgestempelt werden. Die Bahnen der Sukzessionsstaaten (Tschechoslowakei, Ungarn, S. H. S., Polen, Rumänien) ferner die italienischen, bulgarischen und griechischen Staatsbahnen und die „Compagnie d'Exploitation des Chemins de fer orientaux“ räumen Besuchern der Wiener Messe eine 25prozentige bis 50prozentige Fahrpreisermässigung ein, ebenso die grossen Schiffahrtsgesellschaften (Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Ungarische Fluss- und Seeschiffahrts A. G., Cosulich Linie, Triest, Jadranska Plovidba, Susak, Dubrovacka Plovidba, Dubrovnik, sowie „Serviciul Maritim Roman“). Ermässigungen für den Luftverkehr gewähren: Die österreichische Luftverkehrs A. G., Wien für die Linien: Graz—Klagenfurt, Venedig—Wien, die ungarische Luftverkehrs A. G., Budapest, (10 Prozent) für die Strecke Budapest—Wien, endlich der „Aerolot“ Warschau in der Zeit vom 7. bis einschl. 22. März (25 Prozent).

...spruchs erfreuten. Irgendwelche Zwischenfälle bei den Umzügen sind bisher noch nicht bekanntgeworden.

Mainz, 20. Februar.

Das glänzende Schauspiel des großen Rosenmontagszuges, der sich heute mittag durch die Straßen von Mainz bewegte, hatte Tausende von Zuschauern angelockt. Der Zug, der viele außerordentlich schöne und künstlerisch gestaltete Gruppen enthielt, hatte eine Länge von mehreren Kilometern.

Zwischenfälle bei den Münchener Karnevalsfeiern

München, 21. Februar.

Heute nachmittag sollte am Fischbrunnen vor dem Münchener Rathaus zum ersten Male seit 32 Jahren der althistorische Metzgersprung ausgeführt werden. Der Andrang des Publikums begann schon in den Vormittagsstunden und war außerordentlich stark. Die Menge durchbrach teilweise die Absperrung der Polizei, wobei viele Personen, vor allem Frauen, überrannt und zu Boden getreten oder ohnmächtig wurden. Im ganzen wurden 174 Personen als verletzt oder erkrankt abtransportiert. Nach Mitteilung der Polizei wurde eine Anzahl von radaulustigen halbwüchsigen Personen, unter denen sich auch Kommunisten befanden, festgenommen. Wegen der anwachsenden Unruhe der Menge mußte der Metzgersprung vorzeitig im Rathaussaal abgehalten werden. Ebenso konnte nach Aufhebung der Absperrung der Abmarsch der Metzgerinnung nicht programmäßig durchgeführt werden.

Die ersten Wahlergebnisse aus Tokio.

Paris, 22. Februar. (R.) Havas berichtet aus Tokio über die ersten Wahlergebnisse: Es sind 17 Liberale 13 Konservative, Proletarier und der Führer der Sozialisten gewählt. In Osaka Liberale, 5 Konservative und 2 Proletarier. Nach einer Nachrichtenagentur sind die ersten Wahlergebnisse **für die Regierung ungünstig**. Im ganzen wurden bisher als gewählt bezeichnet: 43 Kandidaten der Regierungsparteien, 54 Kandidaten der Opposition und 13 Kandidaten, die 7 anderen Parteien angehören. Die meisten von ihnen sind Arbeiterparteiler.

Der englische Botschafterwechsel.

Berlin, 21. Februar. Die halbamtliche Diplomatisch-Politische Korrespondenz begleitet die Ernennung des britischen Unterstaatssekretärs Sir William Tyrell zum Botschafter in Paris mit folgenden Aeußerungen:

Die Ernennung zeigt, daß man in London einer Befestigung der französisch-englischen Beziehungen größte Bedeutung beimißt — dieser Beziehungen, in deren Rahmen der Komplex der Locarno-Politik eine bedeutende Rolle spielt. Wenn an vielen Stellen stark unterstrichen wird, daß der neue Botschafter als ein ausgesprochener Freund Frankreichs gilt und daraus hier und dort im Sinne einer veralteten Schematisierung der Großmächtepolitik eine Deutschland gegenüber gegnerische Einstellung dieses hohen britischen Diplomaten gefolgert wird, so übersieht man doch die Rolle, die England in den Verträgen von Locarno und seither für die Festigung dieser neuen Grundlinien der europäischen Politik gespielt hat. Gerade in diesem Sinne scheint es uns von sehr großer Bedeutung, daß in Paris künftighin ein Mann am Werke sein wird, der vorher in London zu einem großen Teil eben diese Politik, die England als Garanten beiden Teilen gegenüber in die deutsch-französischen Beziehungen eingeschaltet und damit deren Entspannung im wesentlichen ermöglicht hat, selbst machte. Es scheint uns nicht angängig, daß man gegenüber dieser positiven Bedeutung der Londoner Mission Tyrells als im deutschen Sinne negativ auf eine Kriegs- und Vorkriegstätigkeit zurückgreift, während der nunmehrige Botschafter in Paris als Sekretär Lord Greys (von 1907 bis 1918) selbstverständlich den Wegen der damaligen britischen Politik gefolgt oder zeitweilig auch seinerseits von Einfluß auf ihre Richtung gewesen ist. Denn in der Zwischenzeit hat sich diese andre, ausgleichende und unter dem Rubrum „Locarno" eine grundlegende Erneuerung der ganzen gesamteuropäischen Orientierung ansteuernde Politik doch stark in dem Bewußtsein der Völker verankert und in den außenpolitischen Zentralen der Großmächte zu einem Leitmotiv verdichtet, daß die notorische aktive Mitarbeit hieran uns der entscheidendere Gesichtspunkt für die Beurteilung Sir William Tyrells und seiner Pariser Mission scheint. Der Nutzen dieser Politik für die Gesamtheit Europas und für den Weltfrieden ist offenkundig; und ebenso offenkundig ist es, daß es zu ihrer Fortführung einer Aufrechterhaltung und Festigung guter französisch-englischer Beziehungen bedarf, wie sie ohne einseitige Tendenzen und vor allem ohne eine Spitze gegen Deutschland in der vorliegenden Ernennung als das aufrichtige Bestrebn Englands erblickt werden können.

Deutsches Reich.

Dr. Scholz über die Politik der deutschen Volkspartei.

Königsberg, 21. Februar.

In einer Konferenz der Kreisvereins- und Ortsgruppenvorsitzenden der Deutschen Volkspartei sprach am Sonntag der Fraktionsführer Dr. Scholz. Er führte nach der „Königsberger Allg. Zeitung" u. a. aus:

Die gesamte Haltung der Deutschen Volkspartei in den allerletzten Tagen kann dahin präzisiert werden, daß sie sich, wie schon so oft, auch in diesem Falle nur von vaterländischen Interessen leiten ließ und sich dem Reichspräsidenten, den wir als den Führer des Volkes ehren und achten, restlos zur Verfügung stellte. Die Deutsche Volkspartei ist der Auffassung, daß nach dem Scheitern des Schulgesetzes und trotz der erfolgten Kündigung der Koalition der Reichstag nun nicht einfach weglaufen und seine dringendsten Aufgaben vernachlässigen kann, sondern daß er besonders angesichts der Not weiter Volksschichten — ich erwähne nur die Landwirtschaft, die Liquidationsgeschädigten und die Kleinrentner — die Pflicht und Schuldigkeit haben muß, diese vordringlichen Aufgaben vor dem Auseinandergehen zu erledigen. Der Redner hob weiter den schweren und harten Kampf der Deutschen Volkspartei um die Besoldungsordnung für die Beamten hervor. Schwieriger war der Kampf auch hier weniger gegen die Opposition als gegen die Koalitionsparteien, insbesondere gegen das Zentrum. Ein starker Schutz der Landwirtschaft bedeute eine absolute Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk. Ueber das Verhältnis der Deutschen Volkspartei zum Mittelstand betonte Dr. Scholz, daß nicht nur das Zentrum, sondern auch die Deutschnationale Volkspartei dem von der Deutschen Volkspartei zusammen mit der Wirtschaftspartei vor Weihnachten unternommenen Versuch zur steuerlichen Entlastung des Mittelstandes versagt haben. Mit Bezug auf den Einheitsstaat führte der Redner aus: Unser Ideal müßte besonders bei den außerordentlich verwirrten Zuständen zwischen Reich und Ländern der deutsche Einheitsstaat sein; aber wir wünschen niemals eine Vergewaltigung insbesondere der süddeutschen Länder. Die ganze Frage, wenigstens die der Vorbereitung des Einheitsstaates, liege sehr wesentlich auf finanziellem Gebiet.

Bad Reinerz.

Der letzte so reichlich niedergegangene Schneefall brachte eine merkliche Belebung des hiesigen Bade- und Wintersportlebens. Den ganzen Tag hörte man munteres Schellenklingen von Schlitten auf den Straßen, welche zahlreiche Kurgäste von nah und fern tiefer ins Gebirge befördern zwecks Ausübung des Wintersports, vornehmlich Rodeln und Schneeschuhlaufen. Viele fahren auch hinaus, um Lunge und Herz mit frischer harziger Winterluft zu beleben und ihre Augen an den so prächtigen Winterpartien des Hochgebirges zu erfreuen; am lebhaftesten ist dieses Wintertreiben an den Sonnabenden, an Sonntagen und Montagen, aber auch an den übrigen Tagen der Woche ist der Verkehr recht lebhaft. Das Badeleben spielt sich vornehmlich im Kurgarten mit seinen schönen Einrichtungen und Anlagen ab, an erster Stelle die Badeabteilung; überall herrscht peinliche Sauberkeit; die Badezellen sind geräumig, angenehm durchwärmt, das Personal höflich, fleißig, zuvorkommend, so sind denn die Zellen in den Badestunden ununterbrochen besetzt. Die, welche nach dem Bade sofort ruhen wollen, finden dazu bequeme Gelegenheit. Im Lesesaal findet man selbst im Winter eine große Menge Zeitungen und Zeitschriften in bestimmter Ordnung auf Tischen ausgelegt, so daß man sich leicht orientieren kann. Eine Dame erteilt in höflicher, zuvorkommender Weise jede Auskunft, erfüllt jeden erfüllbaren Wunsch. Der Lesesaal ist in der Lesezeit stark in Anspruch genommen.

Die sogenannte Laue Quelle ist den ganzen Tag zugänglich und wird vom Badepublikum fleißig aufgesucht. Trinkgläser stehen gegen geringes Entgelt zur Verfügung. Hotels, Logierhäuser, Pensionate sind reichlich vorhanden, bescheidene und anspruchsvolle, verwöhnte Wünsche werden befriedigt. Einem lange und tiefempfundenen Bedürfnis haben die Hochw. Franziskanerpatres durch Errichtung eines Priesterheims abgeholfen, es ist das ruhig und bequem am Stadtwalde in unmittelbarer Nähe des Kurgartens gelegene Franziskus-Heim, welches katholischen Geistlichen und anderen katholischen Herren Aufnahme und gute Verpflegung gewährt. Dasselbe ist Sommer und Winter geöffnet, Anmeldungen sind zu richten an den Hochw. Präses P. Leonhard. Reinerz ist ein alterprobtes und bewährtes Herzbad, ferner besonders für Blutarmut, Nerven, Frauenkrankheiten. M.

Rendezvous der Nationen.

Ein Sportbrief von der Olympiade in St. Moritz.

Von **L. Cornelissen.**

Im Grand Hotel. Strahlende Helle, Saxophon. St. Moritzer Sprachenwirrwarr. Der Sport tanzt . . .

Häufiges Grüßen zu unserm Tisch: Exzellenz Lewald ist kein Fremder, wo sich die Elite des Sports ein Stelldichein gibt.

Man steht noch ganz unter dem Eindruck der Eröffnungsfeierlichkeiten. Dann:

„Ich bin doch schon eine ganze Weile im internationalen Sport — seit zehn Jahren im Internationalen Olympischen Ausschuß —, und es ist immer wieder prachtvoll: diesen Kameradschaftston zu erleben. Man ist ganz einfach befreundet. Es gibt ganz einfach keine Unterschiede . . ."

Ich muß an den Empfang der Militärskipatrouillen am Vormittag denken. Ich krebste im Gewühl umher auf der Suche nach einem günstigen Platz. Jemand hält mich fest:

„Kommen Sie vom Stadion? Wie steht das Spiel?"

Exzellenz Lewald ist der Frager.

„Schweden spielt unentschieden gegen Polen . . ."

Ich werde abgetrieben. Sehe noch, wie andere „Bekannte" an dem Vorsitzenden des Deutschen Olympischen Komitees vorüberkommen, Fürsten und Generale, Sportsleute, Journalisten, ihn begrüßen — — es gibt wirklich keine Unterschiede, wenn man zum Sport gehört.

„Gibt es Gesetze, gibt es irgend welche Abmachungen von auch nur annähernd so ausgedehntem Geltungsbereich, wie es die des Sports sind? Man spielt Tennis in Australien nach demselben Reglement wie in Berlin . . ."

Dr. Carl Diems große Hand angelt nach der Zuckerschale: „Z. B. die Japaner. Was haben wir sonst für Beziehungen zu ihnen? Unmöglich, irgend einen Kontakt zu finden. Hier sind sie, Skiläufer, wie Norweger und Deutsche, Polen, Tschechen und die andern. Und schon ist der Boden gefunden, auf dem sich die Interessen, die Passionen begegnen."

Exzellenz Lewald: „Es wäre so furchtbar wichtig, wenn wir im Anschluß an Amsterdam unsere Studenten nach England schicken könnten zu Studienzwecken. Als ich neulich im Beisein der Engländer davon sprach, waren sie Feuer und Flamme. Wollen alles tun, damit unsere Leute so viel wie möglich zu sehen bekommen."

„Die Mittel? Ja, der hapert es leider noch ein bißchen. Wir sind nun mal arm. Aber wir müssen es schaffen . . . Sehen Sie: das ist diesmal Amsterdam . . . gleich hinter der Grenze. Ein Katzensprung. 1932: Los Angeles — da ist eine Entsendung doch ganz ausgeschlossen . . ."

Die Musik ist nah. Und etwas laut. Man schaut den Tanzenden zu, sie sind fast alle im Sportanzug. Exzellenz Lewald lächelt: „Sie entschuldigen . . ." Er ist im dunklen Besuchsanzug. „Ich muß um 18 Uhr zu einem Empfang . . ."

Ja, es fällt fast auf unter Pullovern, Skiwesten und Eislaufkostümen. Und es scheint beinahe, als nähme der Sportdreß Einfluß auch auf den Tanz: er ist von einer ruhigen, wohltuenden Neutralität, ohne Charleston- und Black Bottom-Auswüchse. Gegen den gesunden, sportlichen Gleichmut quäkt das Saxophon vergebens an.

„Wie eine mißgelaunte Katze . . ."

Man lächelt. Spricht von etwas anderem. Von dem Respekt, den die deutschen Sportsleute hier genießen. Von Mussolini. Von der Rede des norwegischen Majors Oelsgaard, des Adjutanten von Kronprinz Olaf. Er hielt sie beim Bundespräsidenten, gelegentlich der Preisverteilung an die Militärskipatrouillen. Er sprach ein ausgezeichnetes Deutsch; sprach davon, daß noch beim letzten Militärpatrouillenlauf, an dem die Norweger teilnahmen, sie eine halbe Stunde vor den anderen am Ziel waren. Diesmal liefen alle beteiligten neun Nationen innerhalb weniger Minuten ein.

Man spricht von Regierungskrisen und Genf. Von den Eislaufkonkurrenzen von morgen und der Toilettenschau im Kulmhotel gestern.

„Es waren einfach alle da: der König von Belgien, Nicolaus von Rumänien, der Herzog und die Herzogin von Alba. Fürst Paul Esterhazy. Der französische Gesandte in Bern, Mr. Henessy und Gattin — Sie wissen, der Bruder von dem Kognak-Henessy . . . Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Heinrich Reuß von Plauen und Gemahlin, Graf und Gräfin Landsberg. Und Bühne und Film nicht vergessen: die Bergner, Zelnik, Mara, die Riefenstahl, Liane Haid, Lily Alvarez — es war schon allerhand los."

„Und Prominente des Sports?"

Alle Gesprächswege gehen hier vom Sport aus und führen zu ihm zurück.

Draußen schwebt ein richtiger Theaterschnee sacht ins Tal, dicke, weiche, weiße Flocken. Wundervoll — und ein bißchen schade. Denn es wird morgen auf die Resultate in den Eislaufkonkurrenzen drücken . . .

Aus anderen Ländern.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich nach London gereist.

Paris, 22. Februar. (R.) Der Gouverneur der Bank von Frankreich Moreau ist gestern nachmittag in Begleitung des Vizegouverneurs Rist nach London abgereist, um, wie das „Echo de Paris" mitteilt, mit dem Leiter der Bank von England über verschiedene Fragen, die England und Frankreich in gleichem Maße interessieren, einen Gedankenaustausch zu pflegen.

Autounglück in Luxemburg.

Luxemburg, 22. Februar. (R.) Ein mit 3 Insassen besetztes Auto fuhr mit größter Geschwindigkeit gegen einen Baum, überschlug sich mehrere Male und stürzte dann einen Abhang hinunter, wo es vollständig zertrümmert liegen blieb. Zwei Insassen waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

Wahlvorschriften der französischen Kommunisten.

Paris, 22. Februar. (R.) „Matin" veröffentlicht einen Auszug aus einem Rundschreiben der französischen kommunistischen Partei das Vorschriften über das Verhalten der Kommunisten in den nächsten drei Monaten also während der Periode der Wahlpropaganda enthält. Danach darf der kommunistische Kandidat im zweiten Wahlgang nur in den Fällen zugunsten eines in günstigerer Stellung befindlichen sozialistischen Kandidaten zurücktreten, wenn die sozialistischen Bezirksverbände des betreffenden Wahlkreises noch vor dem ersten Wahlgang die Einheitsfront mit den kommunistischen Arbeitern und Bauern angenommen und organisiert haben, und zwar auf der Grundlage eines Mindestprogramms von sofort durchzuführenden Forderungen.

Der „Revolverklub für Frauen und Mädchen".

Paris, 22. Februar. (R.) In Paris wurde vor kurzem ein Revolverklub gegründet, dessen Mitglieder Frauen und Mädchen sind, die sich in der Handhabung von Schießwaffen eine gewisse Uebung aneignen wollen. Der Klub zählt bereits 16 Mitglieder.

Die Industriemesse in London und Burmingham eröffnet.

London, 21. Februar. (R.) Die diesjährige britische Industriemesse ist gestern in London und Burmingham eröffnet worden. Das Königspaar wird heute dem Londoner Teil der Messe einen Besuch abstatten und wird in Burmingham am Donnerstag erwartet. Das Herzogpaar von York unternahm gestern einen Rundgang durch den Londoner Teil der Messe.

Letzte Meldungen.

Das Untersuchungsverfahren gegen die Schuldigen am Untergang des amerikanischen U-Bootes „S. 4".

Washington, 22. Febr. (R.) Das Untersuchungsverfahren gegen die am Untergang des U-Bootes „S. 4" schuldigen Marineoffiziere ist eingeleitet worden. Unter diesen befindet sich der Kommandant des Küsten-Wachtbootes, ferner der Leiter der Rettungsarbeit.

Die erste Goldsendung Sowjetrußlands in Amerika eingetroffen.

Neuyork, 22. Febr. (R.) Bei der Nationalbank sind 5 Millionen Dollar in Gold aus Sowjetrußland eingetroffen. Es ist dies die erste russische Goldverschiffung nach Amerika seit Bestehen der Sowjetunion.

Programmäßiger Verlauf der Reise des afghanischen Königs.

Magdeburg, 22. Februar. (R.) Der im Sonderzug mitfahrende Vertreter der Telegraphen-Union meldet, daß die Reise des Königs von Afghanistan bisher programmäßig verlaufen ist. Auf den Durchfahrtsbahnhöfen fanden sich trotz der späten Nachtstunde einige Personen auf den Bahnsteigen ein. Gestern abend um 9 Uhr haben der König und sein Gefolge zu Abend gespeist und sich kurz nach 11 Uhr zur Ruhe begeben. Der Sonderzug verließ heute 8.35 Uhr Magdeburg auf der Durchfahrt.

Der neue japanische Botschafter Adatschi überreicht Briand sein Beglaubigungsschreiben.

Paris, 22. Februar. (R.) Der französische Minister des Aeußern Briand empfing gestern nachmittag den neuen japanischen Botschafter Adatschi, der ihm die Abschrift seines Beglaubigungsschreibens überreichte.

Zum Untergang der „Norge".

Oslo, 22. Februar. (R.) Wie aus Haugesund gemeldet wird, sind bei der furchtbaren Schiffskatastrophe des Dampfers „Norge" im ganzen etwa 11 Personen umgekommen.

Das bei Hals gesunkene Schiff ist der deutsche Motorschoner „Herbert".

Kopenhagen, 22. Februar. (R.) Wie aus Aalborg gemeldet wird, ist es nunmehr gelungen, den Namen des kürzlich bei Hals untergegangenen Schiffes festzustellen. Es handelt sich um den deutschen Motorschoner „Herbert". Kapitän Bartels und zwei Mann der Besatzung haben den Tod gefunden.

Drei polnische Gymnasiasten wegen kommunistischer Propaganda verurteilt.

Warschau, 22. Februar. (R.) In Lodz wurden drei Schüler eines dortigen Gymnasiums im Alter von 17 und 19 Jahren wegen kommunistischer Propaganda zu 10 und 6 Monaten Gefängnis verurteilt, drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Robert Styra. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 4 **Die Zeit im Bild** bei

Marja Sollich,

unsere innigstgeliebte Nichte und meine langjährige treue Assistentin verschied plötzlich am 21. Februar 1928 im blühenden Alter von erst 20 Jahren.

In tiefster Trauer
Dr. Gałdyński.

Poznań Przecznica 2.

Wähler-Versammlungen.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 5. August 1922 betreffend Vorwahlversammlungen werden **Vorwahlversammlungen** stattfinden am

Sonnabend, dem 25. Februar d. Js.
in Schmiegel um 16 Uhr im Schützenhaus-Saal.

Montag, dem 27. Februar d. Js.
in Chmielinka um 14 Uhr in Schade's Saal
in Lewiczynek um 18 Uhr in Lehmann's Saal.

Dienstag, dem 28. Februar d. Js.
in Miłosłowo um 13 Uhr in Mittchen's Saal.
in Zirke um 17 Uhr in Heinzel's Saal.

Mittwoch, dem 29. Februar d. Js.
in Birnbaum um 12 Uhr in Zickermann's Saal.
in Samter um 18 Uhr in Sundermann's Saal.

Redner: Herr Landrat a. D. Naumann.

Deutscher Wahlausschuß.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 5. 8. 1922 betr. Vorwahlversammlungen findet **am Sonnabend, dem 25. Februar** um 11 Uhr vormittags eine

Wähler-Versammlung

in Wreschen (Września)

im Sitzungssaal, ul. Zamkowa 12, statt, in der der Spitzenkandidat unserer Liste, Herr **v. Saenger-Lukowo**, sprechen wird.

Der deutsche Wahlausschuß.

Suche möbl. Zimmer mit Preisangabe. Angeb. an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 u. **363.**

Möbliertes Frontzimmer an bessere Person hat abzugeben **Dąbrowskiego 64 II,** Nebeneingang.

Donnerstag, den 23. d. Mts.
abends 8 Uhr
im gr. Saale des Evg. Vereinshauses

Albrecht Dürer,

ein Maler der Reformationszeit.
Vortrag mit Lichtbildern von:
Pfarrer Lic. D. Kurt Horn aus Berlin.
Eintritt frei.

Besseres evangel. Mädchen, das die Wirtschaft erlernen will, vom 1. 3 1928 für Gutshaushalt gesucht. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, unter **367.**

Suche von sofort oder 1. 3 einen ehrlichen, älteren **Gehilfen** der meine Gärtnerei selbständig führen kann. Off. m. Zeugnisabschr. an **Frau M. Tietze,** Gärtnereibesitzerin, **Oborniki.**

Vom **27. März bis 28. April d. Js.** findet in **Danzig** ein

Ausbildungskursus für Milchviehkontrollassistenten

statt. Landwirtssöhne sowie Angehörige verwandter Berufe im Alter von 18 bis 28 Jahren wollen sich unter Einreichung der Original-Zeugnisse nebst Lebenslauf bis zum 10. März melden beim
Verband der Rindviehkontrollvereine im Freistaat Danzig,
Danzig, Sandgrube 21.

Erste Verkäuferin sucht **Schuhhaus Mercedes, Bydgoszcz.**

Spaldinggleis gebraucht, u **Rübenwagen** zur sof. Lieferung gesucht. Off. mit Menge u. Preisangabe an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyn. 6, u. **2309.**

Fräulein das Maschinenschreib. u. die polnische Stenographie kennt, **sucht Stellung** im Büro. Angeb. an Annonc.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **364.**

Suche für meine 16jähr. Tochter **Lehrstelle für Schneiderei.** Meldg. erbeten an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **362.**

Erfahrenen, zuverlässigen **jg. Mann** beider Sprachen mächtig zum 15. 3. od 1. 4. gesucht. Offert. mit Gehaltsforderungen b. freier Station erbeten.
J. Stephan, Eisenhandl. Wyrzysk.

SUCHE intelligenten Lehrer(in) zur Erteilung der deutschen Sprache. Off. erb. an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 u. **360.**

Selbst. Kaufmann sucht eleg. **möbl. Zimmer** Stadtteil, wenn möglich mit Telephon u. Bad. Offerten an Annoncen-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyn. 6, unter **366.**